film-echo

Nr. 10 · 5. Februar 1966 · 1 Y 2842 B

FILMWOCHE

EINZELPREIS 1,– DM · BEZUGSPREIS MONATL. 6,25 DM

Atlas Film zeigt

Ein Farbfilm
von Jacques Rivette
mit Anna Karina,
Liselotte Pulver,
Francisco Rabal
Kunstwerk oder
Skandal?
Nach dem berühmten
Roman von Diderot mit
großer Ausstattung
inszeniert.

die Nonne

(La Religieuse)

Der Höhepunkt in der Serie
der skandinavischen
Lustspielerfolge.
Ein Film mit 122 Gags.
Dirk Passe in

das tosende Himmelbett

mit Ghita Nörby,
Paul Hagen, Judy Gringer
und Jarl Kulle.
Ein Farbfilm von
Sven Methling

Ein Western - echt - ehrlich -
großartig -
Einer der schönsten!
James Stewart in

der gebrochene Pfeil

(Broken Arrow)
mit
Jeff Chandler, Debra Paget.
Ein Western in Farbe
von Delmer Daves.

Hier ist er endlich:
Der Anwärter auf den
OSCAR für Auslandspro-
duktionen

es

Die Geschichte einer vor-
ehelichen Liebe
mit Sabine Sinjen,
Bruno Dietrich
Regie: Ulrich Schamoni
Prädikat:
Besonders wertvoll

RANK-EMPFANG bei Johannes Taminski. Wie in FE/FW 9 berichtet, trafen sich in der Hamburger Wohnung des Chef-Assistenten u. a.: Charles R. Yaung, Weltpressechef van Rank, Thea Maria Werner, Parnass, Johannes Taminski, Hans Succa, Ranks neuer Presse- und Werbechef für Deutschland und Österreich, Verleihchef Kurt Grambusch und L. A. Bellew, Assistent des Weltpressechefs. (Rank)

MARCELLO MASTROIANNI und Joseph E. Levine. In Rom gründeten sie jetzt eine Produktiansgemeinschaft. Vgl. FE/FW Nr. 9.

AGFA-GEVAERT-EMPFANG anläßlich des Agrarfilm-Festivals in Berlin. In der Kongreßhalle kamen u. a. zusammen: Direktar Charisius, Berliner Union Film, Filmreferent Schey, Bonn, Mitinhaber van Atlantik-Film Jensen, Dr. Plath, Agfa-Gevaert, bei der Begrüßungsansprache und Ministerialrat Martens aus Bonn. (Agfa-Gevaert)

film·echo FILMWOCHE

Verlag Horst Axtmann GmbH,
62 Wiesbaden, Wilhelmstr. 42
Tel. 2 68 42, 2 75 98
Fernschr. 04-186 648

Herausgeber und Chefredakteur
HORST AXTMANN

Zentralredaktion: Norbert Wiesner, Karl-A. Sianke. Ressorts: Dipl.-Ing. Paul Zschache (Film- und Kinotechnik); Dr. Hans Joachim Loppin (Rechtsfragen).

Redaktionen:

BERLIN 31: Georg Herzberg
Am Volkspark 87a
Tel. 87 54 97

BONN: Dr. H. Bogner
Postfach 92 06
Tel. 2 34 85

DÜSSELDORF: Robert Backheuer
Herzogstraße 18
Tel. 2 74 58

FRANKFURT a. M.: über Zentralredaktion

HAMBURG: Hermann Enders
Mittelweg 14
Tel. 44 80 45

HANNOVER: Ernst Bahlius
Hann.-Buchholz
Posener Straße 16
Tel. 64 15 23

MÜNCHEN: Hans Jürgen Weber
Ratbuchenstraße 21
Tel. 43 49 81

SAARBRÜCKEN: Alfons Bendel
Albrecht-Dürer-Straße 33
Tel. 6 39 18

STUTTGART: Walter Hanns Zeller
Stg.-W., Vogelsangstraße 127
Tel. 29 22 51

Auslandsredaktionen:

Edmund Luft
Wiesbaden
Walkmühlstraße 85
Tel. 4 38 69

Walter Talmon-Gros
München 23
Unertlstraße 1
Tel. 33 10 86

WIEN: Ing. Wilhelm Guha
Castellezgasse 27
Tel. 35 11 48 / 93 45 85

ZÜRICH: Dr. Jürg Bär
Waldmann Str. 6

Inlandskorrespondenten:

AUGSBURG: G. J. Speckner
BOCHUM: Heinz Gälle
FREIBURG: Rudolf Burschel
KIEL: Heinz Helmut Gieske
NÜRNBERG: Eduard W. Länger

Auslandskorrespondenten:

BARCELONA: Sigrid Scheuring
BUENOS AIRES: Prof. Dr. J. M. Dafcik
HOLLYWOOD: Bert Reisfeld
KOPENHAGEN: Martin Kruse
LONDON: H. Nieter O'Leary
MADRID: Dr. Wilhelm Petersen
NEW YORK: Joe Pasternack
PARIS: Edgard Schall
ROM: C. C. Schulte
TORONTO: W. Jelen-Jelinek
TOKIO: Koichi Okajima

FILM-ECHO/FILMWOCHE erscheint zweimal wöchentlich. Redaktionsschluß: Montag und Mittwoch, Anzeigenschluß: siehe Anzeigentarif. Anzeigenpreisliste Nr. 12 vom 1. 1. 1966. Bestellungen nimmt jede Postanstalt oder der Verlag entgegen. Bezugspreis monatlich 6,25 DM einschließlich Zustellung.

Vertrieb: Franz Schnaedter, Anzeigen: Hans Kiebach, i. V. Biehl.

Postscheckkonto: Frankfurt/M. Nr. 1161 59.
Bankkonto: Bayer. Vereinsbank, Aschaffenburg, Konto-Nr. 10 135.

Für Anzeigenaufträge und Abonnements ist Wiesbaden Gerichtsstand und Erfüllungsort.

Druck: Druck- und Verlagshaus Chmielarz, Wiesbaden, Wilhelmstraße 42, Tel. 3 95 71, Fernschreiber 04-186 648.

film-echo FILMWOCHE

Fachzeitschrift der Filmwirtschaft in Deutschland
Offizielles Organ des Hauptverbandes Deutscher Filmtheater e. V.

Nr. 10
5. Februar 1966
20. Jahrgang

Wie kann man sich arrangieren?

Wir haben es erst kürzlich festgestellt: in den Beziehungen zwischen Filmwirtschaft und Fernsehanstalten scheint ein Wandel einzutreten, eine Verbesserung der Verhältnisse, die über kurz oder lang zu der vielberufenen Koexistenz im Sinne geringerer Schädlichkeit für das Kinafilmgeschäft führen könnte. Den Anstaß zu dieser Wendung seitheriger »Feindseligkeiten« hat einerseits die Entschlossenheit des Hauptverbandes Deutscher Filmtheater gegeben, mit den verantwortlichen Fernsehintendanten ins Gespräch zu kammen, und zum anderen war es die wohlwallende Bereitschaft des Varsitzenden der ARD und des Mainzer Fernsehchefs zu greifbaren Konsequenzen einer ständigen Aussprache. Mit anderen Warten: Eine filmwirtschaftliche Initiative, ahne »Sparten«-Hintergründe, hat auf der Fernsehseite Einsichten mit sich gebracht, die bisher immer nur bezweifelt, aber nie provaziert worden waren. – Wie aber wird ein Arrangement der Filmwirtschaft mit dem Fernsehen, einmal abgesehen van Filmveräußerungen und Materiallieferungen, aussehen, wie wird es aussehen müssen, um endlich auch den Filmtheatern gerecht, einigermaßen gerecht, werden zu können?

Ist der plötzlich verschwundene Millionär Mr. Sampson verunglückt oder einem Verbrechen zum Opfer gefallen? Verließ er nur seine Frau, um mit einer Geliebten ein neues Leben zu beginnen oder wurde er ermordet? Die Antwort auf diese und viele weitere Fragen gibt der außergewöhnliche Kriminalfilm

Ein Fall für Harper

der nach dem Thriller »Harper – The Maving Target« des Krimi-Erfolgsautors Ross MacDonald mit Paul Newman in der Titelralle des unerschrackenen Privat-Detektivs Harper und Julie Harris, Janet Leigh, Robert Wagner, Lauren Bacall und Shelley Winters in den weiteren Hauptrallen gedreht wurde.

Ein Farbfilm in Technicolor Panavision des WB-Verleihprogramms 1966/67

Darüber ist zu allererst Klarheit erzielt und diesbezügliche Illusianen sind beseitigt warden: Die Fernsehanstalten werden sich auch in Zukunft des Kinospielfilms als wesentlichem Programmbestandteil bedienen. Sie haben zugesagt, eine Erweiterung der sich aus dem festgelegten Pragrammschema ergebenden Sendezeiten nicht in Erwägung zu ziehen, d. h. auch künftig etwa die gleiche Anzahl von Kina-Spielfilmen auszustrahlen, wie dies in den letzten Jahren der Fall gewesen ist. Etwa 200 Spielfilme also auf beiden Kanälen, ein paar mehr oder weniger. Wohlgemerkt, die Fernsehanstalten mit ihrem I. und II. Programm. Auch in den III. Programmen bürgert sich das »Filmstudio« immer mehr ein, und es sall niemand sagen, daß die Filmwirtschaft dadurch keinen Schaden erleide. Der Studio-Film wird, lange ehe das Fernsehen daran dachte dies zu tun, in den Studia-Filmtheatern gepflegt.

Unterschiedlichkeit der Programme

Wie dem auch sei; die Filmtheater müssen sich zwangsläufig mit der Tatsache abfinden, daß ihnen – und das zweifelsohne in weiterhin zunehmendem Maße – mit ihrem eigenen Medium Konkurrenz auf den Bildschirmen gemacht wird. Es dürfte in Zukunft lediglich darauf ankommen, welche Film-Genres in den häuslichen vier Wänden projiziert und welche ausschließlich in den Filmtheatern zu sehen sein werden. Was nicht bedeuten darf, daß man die sogenannten Familienpragramme gänzlich dem Fernsehen überlassen sallte. Auch in technischer Hinsicht, zumindest was die Farbigkeit der Programme anbelangt, wird in Bälde kein allzu großer Unterschied mehr sein; die Anpreisung des großen Bildes ist eine durchaus treffende Argumentation, die im Endeffekt aber vom jeweils persönlichen Geschmack ausgeglichen wird.

Zusammenarbeit bei »filmkundlichen Sendungen«

Wa also liegen die effektiven Punkte, mit denen eine »wettbewerbliche Abgrenzung der gegenseitigen Interessensphären« und sogar eine Zusammenarbeit erreicht werden kännen?

In den Spalten dieser Zeitschrift schan seit je für unbedingt erfarderlich und einzig richtig gehalten: Das Fernsehen findet ausschließlich Varteile dabei, wenn es sich in werblicher Weise, ahne ausgesprachenen Werbecharakter, mit dem Kinofilm, filmwirtschaftlichen und filmkünstlerischen Einzelheiten auseinandersetzt. Nicht in der kritischen Farm, wie es die Presse tut, mit »filmkundlichen Sendungen«, wie es in den Kammuniqués über die Gespräche der Filmtheater-Delegierten mit den Fernsehintendanten auch wärtlich heißt.

Falsche Varstellungen

Durch eine Pressekonferenz, die Mitte Januar in Frankfurt/M. stattfand, erfuhr man erst, daß in Fernsehkreisen ziemlich falsche Varstellungen über filmwirtschaftliche Ambitianen im Hinblick auf wettbewerbsrechtliche Initiativen beispielsweise der Filmtheater vorherrschten. Der ARD-Vorsitzende hatte bei dem Gespräch mit den Herren des Präsidiums und der Geschäftsführung des Hauptverbandes Deutscher Filmtheater erstmals den Eindruck gewonnen, daß die einmal als erfolgversprechende Kinalösung in Erwägung gezogenen Großprojektionen zur Übermittlung besonders attraktiver Fernsehsendungen – van Einzelfällen abgesehen – aus Anschaffungs- und Rentabilitätsgründen nicht sonderlich gefragt sind.

Nur als Ganzes . . .

Bei der gleichen Pressekanferenz gab der ARD-Varsitzende zu, daß auch nach seiner Meinung die aus der Fernseh-Expansion abzuleitenden Nachteile in ihren Ausmaßen für die Filmwirtschaft – und hier insanderheit für die Filmtheater – weit größer seien als für die Presse. Seine an diese Feststellung geknüpfte Überlegung, bei einem etwaigen Zustandekommen weiterer Fernsehprogramme sei der Filmwirtschaft (im Gegensatz zur Presse) deshalb eine Vorrangstellung einzuräumen, zeigt deutlich, wie die Filmwirtschaft mit verantwartlichen (und durchaus wahlmeinenden) Fernsehaugen gesehen wird: als unteilbares Ganzes.

Glaubt etwa jemand daran, daß die Beteiligung der Filmwirtschaft bei der möglichen Gründung privater Fernsehgesellschaften eben dieser Filmwirtschaft Entlastung van der Fernsehkankurrenz ader gar Nutzen bringen kännte? Den unmittelbar Beteiligten vielleicht, einigen »Filmkaufleuten«, aber niemals der Filmwirtschaft im gesamten und schon gar nicht den Filmtheatern als der Abspielbasis einer ihre speziellen Aufgaben erfüllenden Filmwirtschaft. Jedes weitere Fernsehpragramm, nicht nur ein Münzfernsehen etwa, würde mit absaluter Selbstverständlichkeit zum »billigen« und ebensa beliebten Kino-

(Schluß auf Seite 5)

Auf dem Teppich bleiben

In Filmtheaterkreisen spricht man derzeit mit einiger Erbitterung von den erheblichen Leihmietenerhöhungen, die das kürzlich verlautbarte Atlas-Programm 1966 mit sich bringen wird. Nicht nur die Tatsache wird hervorgehoben, daß man es nicht begreifen kann, weshalb ein zum Verleiher gewordener, aber immer noch selbst als Filmtheaterbesitzer tätiger Kollege derart »über die Stränge schlägt«; vor allem auch das »schlechte« Beispiel für die noch ausstehenden Vermietungsbedingungen der anderen Verleiher, speziell der deutschen Firmen, ist hauptsächlicher Grund befürchtender Überlegungen.

Allgemein wird von Filmtheaterbesitzern stets festgestellt, daß Leihmieten über dem Normalsatz – von ganz wenigen Ausnahmen abgesehen – untragbar sind, weil sie auf die Dauer zum Ruin üblicher Kalkulationen führen. Es seien deshalb Möglichkeiten zu suchen, um das Alle-Jahre-Wieder-Spiel mit den Mietsatzerhöhungen endgültig zu einem vernünftigen Ende zu bringen.

Sicher ist es etwas zu leicht gesagt, wenn man in Fragen der Vertragsgestaltung zwischen Filmtheatern und Verleih darauf hinweist, daß jeweils mindestens zwei dazu gehören, die gegenseitigen Beziehungen zu regeln, d. h. im Falle der Leihmietenfestsetzung: einer, der fordert, und jener andere, der diese Forderung anerkennt. In der Praxis spielen Konkurrenzverhältnisse an den einzelnen Plätzen eine weitaus größere Rolle als etwa die gebotene Vernunft oder die Selbstverständlichkeit des normalen Maßes.

Trotz dieser mißlichen Situation darf nicht aufgehört werden, zu verlangen, daß kein Produzent oder Verleiher, deutschen oder ausländischen Systems, ebenso wenig irgendein Filmtheaterbesitzer, verbandlich organisiert oder als Einzelgänger tätig, sich einbildet, ausgerechnet seine Bäume würden in den Himmel wachsen, und er könnte es schaffen, mit etwas anderem als eben nur mit Wasser zu kochen. In dieser Branche wird zwar, wie mehrfach erwiesen, in den meisten Fällen nicht nur jeweils einmal Lehrgeld bezahlt, aber auf längere Sicht gesehen ist auch innerhalb der Filmwirtschaft das alte Sprichwort noch nicht überwunden worden, wonach der Krug lediglich so lange zum Brunnen geht, bis er bricht. HA

Sie lesen heute

Filmbriefe aus London, Rom, Kanada *Seite 6*

Festlicher Abschluß des Agrarfilm-Wettbewerbs *Seite 7*

Filmspiegel *Seite 9*

AXEL schreibt in der nächsten Ausgabe, die als Doppelnummer 11/12 am 11. Februar erscheint: »Es ist mir unverständlich . . «

Filmfestival-Kalender 1966

7. 2. – 13. 2.	**Florenz**	Festival des soziologischen und völkerkundlichen Films
13. 2. – 19. 2.	**Oberhausen**	Westdeutsche Kurzfilmtage
28. 2. – 5. 3.	**Cortino d'Ampezzo**	Sportfilm-Festspiele
3. 3. – 13. 3.	**Mor del Ploto**	Int. Filmfestspiele
28. 3. – 2. 4.	**Sonta Barboro**	Kinderfilmfestspiele
17. 4. – 24. 4.	**Vollodolid**	Int. Woche des religiösen und moralisch wertvollen Films
18. 4. – 25. 4.	**Moilond**	Mifed
5. 5. – 20. 5.	**Cannes**	Int. Filmfestspiele
16. 5. – 21. 5.	**Antwerpen**	Festival des belgischen Films
3. 6. – 18. 6.	**Melbourne**	Int. Filmfestspiele
6. 6. – 12. 6.	**Krokou**	Kurzfilmfestspiele
24. 6. – 5. 7.	**Berlin**	Int. Filmfestspiele
24. 6. – 28. 6.	**Momaio**	Int. Trickfilmfestival
6. 7. – 19. 7.	**Korlsbod**	Int. Filmfestspiele
20. 7. – 31. 7.	**Locorno**	Int. Filmfestspiele
Ende August/ Anfang Sept.	**Venedig**	Int. Filmfestspiele
10. 10. – 15. 10.	**Monnheim**	Int. Filmwoche

Neue Vorschriften für Coproduktionen mit Italien

Anpassung der römischen Gesetzgebung an OECD- und EWG-Verpflichtungen

Im neuen itolienischen Filmgesetz, dos am 4. November 1965 erlossen und rückwirkend zum 1. Jonuor 1965 in Kroft getreten ist, sind ouch neue Vorschriften über die Coproduktion mit italienischen Produzenten entholten. Es wurden vor ollem die Vorschriften eingeführt, die zur Anpossung der italienischen Gesetzgebung on die im Rohmen der OECD und der EWG übernommenen Verpflichtungen notwendig geworden sind. Für Coproduktionen werden erstmolig die grundlegenden Kriterien festgelegt, noch denen sich von nun an die einschlögigen internotionolen Verträge zu richten und die im Rohmen solcher Verträge durchgeführten einzelnen Produktionsvorhaben zu vollziehen hoben.

Unter Betonung des Grundsatzes, daß die Coproduktianen den einheimischen Filmen in jeder Hinsicht gleichgestellt werden, wird bestimmt, daß der italienische Beitrag nicht weniger als 30 Prozent der Kosten des Films ausmachen und nicht in einem blaßen Kapitalbeitrag bestehen darf, sondern auch technische und künstlerische Elemente mit umfossen muß. Abweichungen von dieser Regelung haben strikten Ausnahmecharakter und sind nur in einem besonderen Verfahren zu erreichen.

Präzise Festlegungen gegen Spekulationen

Um zu vermeiden, daß die italienischen Produzenten sich darauf beschränken, Coproduktionen durchzuführen, an denen sie lediglich in Minderheit beteiligt sind, bestimmt der Art. 18 des neuen italienischen Filmgesetzes, daß jedes Unternehmen für jeden von ihm hergestellten italienischen oder Coproduktiansfilm mit italienischer Mehrheitsbeteiligung die Anerkennung von nicht mehr als zwei Copraduktionen mit minderheitlicher Beteiligung erlangen kann. Schließlich müssen die Devisentransfers zu einer ständigen Gleichgewichtslage führen; gegebenenfalls festgestellte Differenzen müssen innerhalb des folgenden Jahres ausgeglichen werden. Die finanziellen Beziehungen zwischen den beiden Caproduzenten müssen innerhalb von 60 Tagen nach der Übergabe des auf den Coproduktionsfilm bezüglichen Materials vollständig geregelt sein. Andernfalls wird die Anerkennung der Coproduktion widerrufen. Der Antrag auf Anerkennung muß mindestens 30 Tage vor Beginn der Filmarbeiten eingereicht werden, damit das italienische Ministerium für Fremdenverkehr, Theater und Film in die Lage versetzt wird, jedes Vorhaben in angemessener Weise zu prüfen.

Keine fiktiven Coproduktionen mehr

Mit den neuen Vorschriften werden die Vorteile der doppelten Nationalität den Filmen vorbehalten, die das Ergebnis einer echten industriellen, technischen und künstlerischen Zusammenarbeit zwischen den Caproduktians-Ländern sind. Ausgeschlossen werden dagegen die sogenannten »fiktiven Coproduktionen« (Filme, die in einem der beiden Länder vollständig hergestellt und in das andere importiert werden). Auf diese Weise können jene schädlichen und unproduktiven Spekulationen rein finanzieller Art, die seither leider des öfteren geübt wurden, unterbunden werden. DPB.

Wie kann man sich arrangieren?

(Schluß von Seite 3)

Spielfilm als Programm-Bestandteil, nicht nur als Programm-Füller greifen. Fernsehbeteiligte Filmleute hätten es gerade in dieser Hinsicht besonders leicht.

. . . hat die Filmwirtschaft Chancen

Der Filmwirtschaft wird in ihrem wettbewerbsrechtlichen Streben dem Fernsehen gegenüber nicht damit geholfen, daß man sie an zusätzlichen Fernsehprogrammen beteiligt. Sie wird es zwar nicht verhindern können, daß weitere Fernsehsender entstehen, aber sich dafür auch noch einzusetzen, nur um einigen ihrer Cleveren zusätzliche Pfründe zu verschaffen, daß ehestens das IV. Programm kommt, ist ihr nicht zuzumuten. Was die Filmwirtschaft braucht, ist das Arrangement mit den Fernsehanstalten, die Realisierung der »ständigen Kontakte«, wie sie bei den Gesprächen in Frankfurt/M. und Mainz vereinbart worden sind, und die künftige Verhinderung jedweder »Zersplitterung« im Gespräch mit den Bildschirmpartnern. Speziell bei der jährlichen Festlegung der Programmschemen für die ARD- und ZDF-Kanäle.

Daran hat es seither insbesondere gefehlt: der Einheitlichkeit der Filmwirtschaft den verantwortlichen Fernsehleuten gegenüber. Und außer dieser Konfusion hat am meisten die Konkurrenzsucht der Fernsehanstalten und -programme untereinander, gerade bei der »Politik auf dem Spielfilm-Sektor«, geschadet.
Ständige Konsultationen zwischen der Filmwirtschaft mit der ARD einer- und dem ZDF andererseits sowie gemeinsame Gespröche sind daher von besonderer Wichtigkeit.

HORST AXTMANN

250 Mark Zeilenhonorar

Anläßlich der bevorstehenden Premiere der neuen Hammer-Farbfilm-Produktion »Blut für Dracula« veranstaltet die Centfox einen Wettbewerb nach dem besten Vierzeiler, der den deutschen Titel in pointierter Form charakterisiert. Dieser Vierzeiler wird der Bestandteil der Werbung für diesen Film sein.
Als erster Preis sind 1000 DM ausgesetzt, für den 2. Sieger 500 DM, 3. und 4. Preis je 250 DM. Teilnahmeberechtigt sind alle Empfänger dieser Information. Einsendeschluß: 28. Februar 1966.

FBW-Klage zurückverwiesen

Die Klage zweier deutscher Filmgesellschaften gegen die Filmbewertungsstelle (FBW) in Wiesbaden, der sie vorwerfen, durch die Prädikatisierung von Kulturfilmen eine nach dem Grundgesetz verbotene »Zensur« auszuüben, ging bis zur obersten Instanz. Dem Bundesverwaltungsgericht in Berlin schienen die von den Klägerinnen vorgebrachten Argumente jedoch nicht ausreichend bewiesen, es verwies daher in seiner am Freitag verkündeten Entscheidung die Klage zur erneuten Prüfung und Verhandlung an die Vorinstanz zurück. Der Senat des Bundesverwaltungsgerichtes sah keine Bedenken gegen die Einrichtung der Filmbewertungsstelle an sich. Er räumte aber ein, daß verfassungsrechtliche Bedenken bestehen könnten, wenn nichtprädikatisierte Kulturfilme auf dem Filmmarkt nicht abzusetzen seien. Wenn dieser Tatbestand bei erneuter gerichtlicher Verhandlung und näherer Klärung des Sachverhalts erwiesen würde, könne wohl von einer Zensur seitens der FBW die Rede sein.

Trickfilm-Festival

Das erste Internationale Trickfilmfestival in Mamaia – Rumänien (Festival International du Film d'Animation) soll vom 24. bis 28. Juni stattfinden. Filme, die nach dem 1. Januar 1964 fertiggestellt worden sind, müssen bis zum 1. März 1966 gemeldet werden. Festival-Sekretariat: Bukarest, 25, Rue Julius Fucik.

hjw

Buster Keaton †

Der amerikanische Komiker Buster (Josef Frank) Keaton verstarb unerwartet am 1. Februar in Hallywaad. Als Talpatsch mit versteinertem Gesicht zählte er zu den großen Stars der Stummfilmzeit. In diesem Jahr sollte er nach langer Pause – seinen letzten Filmauftritt hatte er 1952 in »Limelight« – wieder vor der Kamera stehen. Unter Richard Lester in »A funny thing happened on the way to the forum«. Den Lebensweg Keatons schilderten wir in FE/FW 78/1965 anläßlich seines siebzigsten Geburtstages.

London

Bereits am ersten Tag des Jahres – Neujahr ist in England kein Feiertag – setzte bei den Großverleihern eine fieberhafte Tätigkeit ein, um ihren neuen Filmen in guten Premierentheatern einen Termin zu sichern. Spitzenfilme laufen viele Monate, und freie Termine sind kaum vorauszuberechnen. Es scheint auch, als ob 1966 ein Jahr der schärfsten Konkurrenz innerhalb der Industrie wird. Aus diesem Grund ist es erstaunlich, daß sich die Compton-Filmgruppe als Produzent, wie auch als Verleiher und Theaterbesitzer, an die Front durcharbeiten konnte. Allerdings hatte Compton eine feine Nase für Sexthemen, die man in eigener Regie produzierte; darunter »Ekel« und »Cul-de-Sac«, die zwar vielfach als Geschmacksverirrung angegriffen wurden, aber das Ziel der Kasse erreichten. Außerdem hatte Compton die Idee, mehrere große Filmklubs unter die Fittiche zu nehmen und damit einen Markt anzuzapfen, der von anderen Verleihern nur mit der linken Hand bedient wurde.

Münzfernsehen ohne Begeisterung

Das neue Jahr stand auch unter dem Zeichen des Münzfernsehens, der Konkurrenz der Filmtheater und der konventionellen Fernsehsender. Von beiden keineswegs unterschätzt, sieht es jedoch so aus, als ob es der größten Anstrengung und Überredungskunst der Veranstolter bedarf, ehe sich die Kundschaft eine Theaterkasse in die gute Stube installieren läßt. Bisher erklärten sich nur etwas mehr als zweitausend Interessenten bereit, etwa 6 Shilling pro Filmprogramm anzulegen. Besondere Sportereignisse kosten 2 Shilling. Immerhin behauptet Generaldirektar Michael Frastick, als Anfang mit der Anzahl der Teilnehmer zufrieden zu sein. Für den objektiven Beobachter scheint das Interesse indessen etwas dünn zu sein in Anbetracht der zweijöhrigen Vorarbeit. Der einzige Zweig der Filmindustrie, der mit einem gewissen Wohlwollen das Münzfernsehen betrachtet, sind die unabhängigen Produzenten.

Umfangreiche Produktion

Auch die Tätigkeit in der Produktion ist bedeutend umfangreicher als sonst um diese Jahreszeit. Abgesehen von den Filmen, über die bereits berichtet wurde und die sich noch immer in den Ateliers oder bei Außenaufnahmen befinden, begannen etwa zehn neue Filme. Davon mindestens vier Großproduktionen, die auch für den deutschen Markt interessant sein dürften.
Joseph L. Mankiewicz startete mit Rex Harrison in der Hauptrolle »Anyone for Venice« für United Artists. Die Besetzungsliste: Suson Hayward, Capucine, Cliff Rabertson und Adie Adams.
Im Shepperton Atelier dreht Columbia gleich zwei Filme. »Georgy Girl« und »Casino Royale« scheinen ein neues Wellchen von Spielhöllenfilmen einzuleiten. »Casino Royale« basiert auf einer Kurzgeschichte von Ian Fleming. Hauptdarsteller: Peter Sellers, Ursula Andress und David Niven. Joe McGrath führt Regie. David Niven ist immer noch stark gefragt. Er spielt gleichzeitig in den Endszenen des MGM-Films »The Eye of the Devil« mit Deborah Kerr. Lee Thompson inszeniert diesem Abenteuerstoff mit psychologischem Hintergrund.

Voll ausgelastet

Im Rank Pinewood Atelier, das seit Monaten ausgelastet ist, fiel in diesen Tagen zusätzlich die erste Klappe für den Warner-Film »Kaleidoscope« mit Jack Smight als Regisseur und Warren Beatty in der Hauptrolle. Außerdem noch für den Universal-Film »Fahrenheit 451«, der auf dem ungewöhnlich interessanten Science-Fiction-Roman von Ray Bradbury basiert. Acht Filme diese Genres befinden sich jetzt in verschiedenen Produktionsstadien Die englische Marktforschung bejaht ein Interesse für diese Themen, insbesondere bei den jüngeren Publikumsschichten.
Der durch die amerikanische Fernsehserie »The Man from U.N.C.L.E.« plötzlich bekanntgewordene englische Schauspieler David McCallum – er wird als einer der beliebtesten Darsteller beim weiblichen Publikum in Amerika genannt – übernimmt in Kürze in einem britischen Film die Hauptrolle. Die romantische, satirische Komödie wird für MGM gedreht unter dem Titel »Drei Bisse vom Apfel«. Die Innenaufnahmen entstehen im MGM-Atelier, Außenaufnahmen finden in Italien statt. David McCallum spielt einen gehetzten Reiseleiter, der seine Schützlinge durch ein Spielkasino führt und, während er ihnen Roulette erklärt, ein Vermögen gewinnt. Die Satire wird von Alvin Ganzer produziert und inszeniert und behandelt zeitgemäß die Touristenindustrie; ein Sujet, das schon längst fällig ist.
Auch Warner Bros. bereiten ein Projekt für die Klasse der Road Shows vor. Vielleicht lag das historische Thema in der Luft: »Wilhelm der Eroberer«. Für den Columbia-Film »The Night of the Generals« reist Sam Spiegel zwischen London und Paris hin und her, um die Vorbereitungen zu treffen. Anatole Litvak wird Regie führen. Als Hauptdarsteller wurde Peter O'Toole engagiert.

Nieter O'Leary

ZIELBEWUSSTE RÜCKENDECKUNG gibt Supermann Larry Pennel in »Schorfe Schüsse auf Jamaika« (Der Boß braucht viele Särge) seiner Partnerin Margitta Scherr.

(Constantin)

Rom

Die Serie der Null-Null- und der Nummern-Filme will vorläufig nicht abreißen. Bei den Western waren es einige gelungene italienische Filme, die Rekordeinnahmen erzielten und somit zur weiteren Pflege dieses Filmgenres führten. Dabei kam es zu eigenartigen Titelspekulationen. Wie eine Flut ergoß sich über den italienischen Markt eine Welle von Dollar-Titeln. Es begann mit »Einem Dollar Angst« (Un dollaro di fifa), und man gelangte bis zu »200 000 Dollar für 10 Kadaver« (200 000 Dollari per dieci cadaveri)!

Ein paar Dollar mehr oder weniger

»Per qualche dollaro in più« (Für ein paar Dollar mehr) scheint in Italien das geschäftliche Ereignis dieser Saison zu werden. Allein in den ersten 30 Tagen spielte der Film über 100 Millionen Lire ein. Als die ersten Kassenergebnisse bekannt wurden, beeilte sich eine andere Produktionsfirma (Fida Cinematografica), in einem Inserat die Herstellung eines Films »Per pochi dollari ancora« (Nur noch um ein paar Dollar mehr) anzukündigen (Hauptdarsteller Montgomery Wood alias Giuliano Gemma). Gleichzeitig erschien das Inserat einer weiteren Firma (Tiger-Film), die die bevorstehende Inangriffnahme eines Films meldete, der sich »Per qualche dollaro in meno« (Für ein paar Dollar weniger) betitelt. Diese Ankündigungen riefen eine dritte Firma (Tirso-Film) auf den Plan, die in einer Annonce bekanntgab, daß sie just die Aufnahmen zu »Per mille dollari al giorno« (Für 1000 Dollar am Tage) mit Zachary Hatcher in der Hauptrolle und der Regie von Silvio Amadio beendet habe.
Die in Italien produzierten Dollar-Filme lassen sich nicht mehr an den Fingern abzählen. Das Verleihangebot umfaßt außer den bereits genannten Filmen u. a. folgende Titel:

- Mezzo dollaro d'argento (Ein halber Silberdollar)
- Un dollaro bucato (Ein Loch im Dollar)
- Dollari maledetti (Die verfluchten Dollar)
- Un dollaro di fuoco (Ein Dollar Feuer)
- Tre dollari di piombo (Drei Dollar Blei)
- Quattro dollari d'oro (Vier goldene Dollar)
- Sette dollari sul rosso (Siefen Dollar auf rot)
- 5000 dollari sull'asso (5000 Dollar auf das As)
- 100 000 dollari al sole (100 000 Dollar in der Sonne)
- 100 000 dollari per Ringo (100 000 Dollar für Ringo)

C. C. Schulte

Kanada

1965 war ein Jahr der Rekorde für zugkräftige Filme in Kanada. Die Kinoeinnahmen, die 1962 auf 67 Millionen Dollar abgesunken waren, schnellten 1964 auf 90 Millionen Dollar hoch, eine Summe, die 1965 auf eindrucksvolle Weise übertroffen wurde – nach Schätzungen der Experten. Beispielsweise erzielte Torontos University Kino mit »My Fair Lady« – der Film lief hier 60 Wochen – die Rekordeinnahmen von 1 050 000 Dollar. »Mary Poppins« brachte Torontos Hollywood Kino in 40 Wochen mehr als 562 000 Besucher, die 602 000 Dollar an Eintrittsgeldern bezahlten.

W. J.

Können Sie rechnen?

POLIZEI revier Davidswache

Regie: Jürgen Roland
Prädikat: wertvoll

= 3346251 Besucher

4 SCHLÜSSEL

Regie: Jürgen Roland
Prädikat: wertvoll

= ? Besucher

Eine sehr einfache Rechnung, meinen wir. Etwa so:

		Polizeirevier Davidswache	4 Schlüssel
Mehr Besucher z. B.:	Mainz, 1. Woche	**4345 Besucher**	**5303 Besucher**
Mehr Kasse z. B.:	Darmstadt, 1. Woche	**12654,80 DM**	**13410,50 DM**
Längere Laufzeit z. B.:	Essen	**14 Tage**	**21 Tage**

Was meinen Sie? Haben wir Recht?

Einer Ihrer Kollegen meint:

URAUFFUEHRUNG VIER SCHLUESSEL GROSSER ERFOLG TROTZ LETZTER MELISSASENDUNG VOLLES HAUS FILM SEITDEM ABSOLUTES SPITZENGESCHAEFT BESUCHER UND PRESSE GLEICHERMASSEN BEGEISTERT GLUECKWUNSCH UND DANK FUER DIESEN SCHLUESSEL ZU VOLLEN KASSEN = FILMTHEATER DIE BARKE HAMBURG +

Kasse: „Barke" 1. Woche 64240,- DM

Eine gute Rechnung – eine Atlas-Rechnung

Festlicher Abschluß des Agrarfilm-Wettbewerbs

Der in Zusammenhang mit der Grünen Woche veranstaltete Internationale Agrarfilm-Wettbewerb Berlin 1966 – der vierte seit 1960 – fand am Sonntag, dem 30. Januar, in dem Gloria-Palast mit der Preisvergabe seinen Abschluß. (FE/FW veröffentlichte die Preisträger bereits in der vorigen Ausgabe.) In der Schlußfeier sprach Ministerialrat Gunter Martens als Vorsitzender des Leitenden Ausschusses. Seine Worte gipfelten in dem Dank an alle – Preisrichter wie Mitarbeiter –, die dem Agrarfilm-Wettbewerb auch diesmal wieder zu einem eindrucksvollen Erfolg verholfen haben. Berlins neuer Wirtschaftssenator König verwies auf die Bedeutung Berlins für die Agrarlehre insbesondere auch für Studenten aus den Entwicklungsländern.
Landwirtschaftsminister Hermann Höcherl erwähnte, daß er vier Jahre hindurch in Berlin bei den Filmfestspielen den deutschen Filmpreis verkündet habe. Er berührte die große Filmtradition Berlins und sprach in diesem Zusammenhang van der schweren Krise, in der zur Zeit die deutsche Filmwirtschaft arbeiten müsse. Es seien aber Anzeichen dafür vorhanden, daß man den Tiefstand überwunden habe. Er freue sich, als nunmehriger Landwirtschaftsminister über den Agrarfilm-Wettbewerb auch weiterhin dem Film verbunden zu sein und heute die Auszeichnungen vergeben zu können.
Die bedeutsamsten Ausführungen zum Thema Agrarfilm und Agrarpolitik gab der Ehrenvorsitzende der Kinofilm-Jury, Dr. Egon Glesinger, Stellvertretender Generaldirektor der Welternährungs-Organisation (FAO) der Vereinten Nationen in Rom. Er ging von der erschreckenden Tatsache aus, daß heute auf der Erde 600 Millionen Menschen hungern und daß eine weitere Milliarde unzureichend oder falsch ernährt sei. Wenn man keinen Ausweg fände, werden in dreißig Jahren 5 Milliarden Hungernde einer Milliarde normal ernährter Personen gegenüberstehen. Zur Zeit wachse die Erdbevölkerung stärker als die Agrarproduktion; das Umgekehrte des Vorganges müsse erreicht werden, um die Welt vor unübersehbaren Konsequenzen zu bewahren.
Der Film wirke sich in diesem Zusammenhang positiv wie negativ aus. Negativ insofern, als er in den Filmtheatern und über die Fernsehsender täglich den Menschen in den unterentwickelten Ländern zeige, wie gut es den anderen und wie schlecht es ihnen selbst gehe. Positiv insofern, als er durch Lehre und Aufklärung die Maßnahmen zur Agrar-Förderung unterstütze und Verständnis für die Dringlichkeit des Problems bei den Satten schaffe.

Weite Verbreitung notwendig

Dr. Glesinger sprach von »Oscars« für Agrarfilme und betonte, daß es nicht allein genüge, gute Agrarfilme unter oft schwierigen finanziellen Voraussetzungen herzustellen, sondern daß es auch nötig sei, ihnen weltweite Verbreitung über die FAO zu verschaffen. Den rechten Leuten den rechten Film! Erfreulicherweise erhalte die Filmverteilung über die FAO von deutscher Seite besonders wertvolle Unterstützung. Abschließend plädierte der Redner, der für seine brillanten Formulierungen starken Beifall erhielt, für die weitere Koppelung des Agrarfilm-Wettbewerbs mit der Grünen Woche Berlin. An anderer Stelle und auf sich allein angewiesen werde der Wettbewerb sehr schwer mit gleich großem Erfalg zu organisieren sein.

Erfolgreiche Bundesrepublik

Die Preisvergabe wurde für die Kinofilme von Mr. McGinty und für die Fernsehfilme von Msr. Armand Deleule vorgenommen. Die Bundesrepublik war die erfolgreichste Nation. Auf sie entfielen in der Kategorie der Kinofilme eine goldene Ähre und zwei silberne, in der der Fernsehfilme eine goldene und vier branzene. Es war mehr als eine schöne Geste, als Mr. McGinty von den Nationen, die diesmal ohne Preis bleiben mußten, Australien, Indien, Kenia, Malaysia, Nigeria und Spanien auf Grund ihrer Leistungen hervorhob.
Die Feierstunde im Gloria-Palast wurde mit der Vorführung von zwei prämierten Filmen beendet.

■

Zu den gesellschaftlichen Höhepunkten des Agrarfilm-Wettbewerbs gehörten zwei Essen, die der Regierende Bürgermeister am 27. 1. und Agfa-Gevaert am 25. 1. den Teilnehmern in der Kongreßhalle gaben. Auf dem Agfa-Empfang fand Dr. Plath als Verkaufsleiter der Firma eine besonders nette und von herkömmlichen Tischreden abweichende Form der Begrüßung. G. H.

Der Osten ist interessierter an der Jugendarbeit

Eindrücke vom Jugendfilm-Festival in Cannes

Zum sechsten Male veranstaltete man in Cannes die »Rencantres Internatianales du Film paur la Jeunesse«. Wieder versammelten sich im Festival-Palais an der Craisette junge Leute, Regisseure und Autaren van Jugendfilmen, Pädagagen und Filmerzieher aus vielen eurapäischen Ländern, um Anregungen für ihre Arbeit zu erhalten, Erfahrungen auszutauschen und zugleich persänliche Kontakte über die Grenzen hinweg zu pflegen. Aus verhältnismäßig bescheidenen Anfängen hat sich hier mit Unterstützung städtischer und staatlicher Einrichtungen eine Art Jugendfilm-Festival entwickelt, das in dieser Art in Eurapa einmalig dasteht.

Venedig ist in erster Linie Filmschau und Wettbewerb, Gottwaldow in der Tschechaslowakei var allem wissenschaftliches Seminar, Mannheim eine Begegnung der Filmpädagagen und ein Erfahrungsaustausch. Cannes ist im Winter innerhalb van zehn Tagen alles auf einmal. Das Festivalgebäude, das im Frühjahr zum graßen Spielfilmfestival die Filmleute und Jaurnalisten aus der ganzen Welt anzieht, ist graß genug, um im Winter die Rencantres Internatianales zu verkraften. Unter den 30 anwesenden Natianen waren die 45 Teilnehmer aus der Bundesrepublik – zum allergrößten Teil Jugendliche aus Jugendfilmclubs – die bei weitem größte Delegation. Das Deutsch-Französische Jugendwerk hat es möglich gemacht, van Jahr zu Jahr mehr Interessenten aus der Jugendfilmarbeit unseres Landes mit nach Cannes zu nehmen.

Die Jury der Erwachsenen, aus 12 Ländern internatianal zusammengesetzt, stellte bei der Preisverteilung fest, daß das Gesamtprogramm gutes Niveau gehabt habe. Wer Vergleichsmöglichkeiten zur Hand hat, wird damit nicht ganz einverstanden sein. Es gab gute Filme, es gab sogar ein paar überdurchschnittliche, aber es gab keine Spitzen und es gab zu viel, was man sich hätte sparen känen. Jede internatianale Schau, die sich darauf angewiesen fühlt, ihre Größe mit Menge belegen zu wollen, steht in der Gefahr, die Maßstäbe zu verlieren. Je weiter ein Gast anreist, um so mehr erwartet er die Spitze. Sie aber fehlte. Mit Recht kannte man der UdSSR, die in früheren Jahren nur selten bei dem Jugendfestival mit Erfalg auftreten kannte, bescheinigen, sie habe diesmal eine gute Auswahl getraffen, gut, da eigentlich alle ihre Filme (vier Langfilme und drei Kurzfilme) ansprechend und jugendgemäß waren.

Eine Plattform für den Osten

Dies sie nur als Beispiel erwähnt, denn hier wurde ein echtes Problem dieser internatianalen Tagung erkennbar: der Osten ist interessierter als der Westen. Für ihn ist Cannes eine Plattform, auf der man sich darstellen kann, bestätigt fühlt und zugleich eine nicht zu verachtende Werbewirksamkeit pflegen kann.

Die Beteiligung der Bundesrepublik hingegen muß man als spartanisch bezeichnen. Vielleicht sind die Veranstalter selbst daran nicht ganz schuldlas, weil sie bei den Filmpraduzenten des Westens ihre sa eindrucksvalle, internatianale Tagung nicht bekannt genug gemacht haben. Als vor einigen Jahren Harts »Bauhütte 63« in Cannes mehrere Preise halte, folgten die Aufträge van verschiedenen Stellen sehr bald. Insafern sollte man jede Mäglichkeit, auf dem internatianalen Parkett sichtbar zu werden, benutzen, auch auf dem Gebiet der Jugendfilmarbeit.

Hier sind noch ein paar besandere Worte über die Beteiligung der DEFA zu sagen: Um den Preis des Verzichtes auf Fahne und Staatstitel waren erstmals in Cannes Vertreter des Kinderfilmzentrums der DDR, der Praduktian der DEFA und eine junge Oberschülerin aus Ost-Berlin (Tochter eines Kapitäns, der die Weltmeere befährt) erschienen. In früheren Jahren hatte man sich auf die Vorführung einiger Filme van drüben beschränken müssen. Nun war man also da. Für die drei Altersstufen der Kleinen (Jens und der Kaspar), der Mittleren (Als Martin 14 war) und der eigentlichen Jugendlichen (Die Abenteuer des Werner Halt) lief je ein Film der DEFA.

Verpaßte Chancen

Var dem Forum van 30 Nationen wurde also hier dakumentiert, was W. Bettecken bei der Jugendfilmpreisverleihung in Mannheim noch var drei Monaten warnend und beschwärend festgestellt hatte: In der Weltöffentlichkeit findet der deutsche Kinder- und Jugendfilm nicht statt. Viele Länder zallen unserer Filmpädagagik graße Anerkennung. Aus eigener Erfahrung darf hinzugesetzt werden, daß dies in gleichem Maße für die straffe und erfolgreiche Arbeit der Jugendfilmclubs in der Bundesrepublik zutrifft. Unsere Unterrichtsfilme werden von den Nachbarländern gerne gekauft und benutzt. Was uns fehlt, ist die zentrale Stelle, die alle Bemühungen zusammenfaßt, die Repräsentation nach außen sicherstellt und auch über die Hilfsmittel verfügt, endlich wieder einmal zu eigenen Produktionen zu kommen. Angesichts der Realitäten, wie man sie in Cannes studieren kannte, erscheint es unverantwortlich, daß aus mangelnder Entschlußkraft ader auch vielleicht wegen der Rivalitäten zwischen Ländern und Bund, zwischen Filmwirtschaft und Filmerziehung, Chancen verpaßt werden, die zum Verlust von Positionen führen, welche nicht mehr wiederzugewinnen sind.

Reiner Keller

Besuchsrückgang bei den Sprechbühnen

Fernsehen, schlechte Verkehrsbedingungen und Parkplatzmangel werden als Ursachen genannt

»Was leisten die Bühnen für die Millian.-Zuschüsse?« haben wir am 8. Jan. an dieser Stelle in einem Beitrag gefragt, der sich kritisch mit der Werkstatistik des Deutschen Bühnenvereins beschäftigte. Inzwischen weiß man, daß die deutschen Bühnen selbst mit ihren weit über 300 Millianen DM liegenden jährlichen Zuschüssen nicht mehr auskommen. Andererseits erlaubt die finanzielle Lage der äffentlich-rechtlichen Kärperschaften, der Länder und Gemeinden, keine weitere Ausweitung der Subventionspalitik – wenn auch Karlsruhe für sein neues Staatstheater 53 Millianen DM aufwendet! Die Gefahr einer Subventianskürzung taucht auf.

Im neuen Heft der »Deutschen Bühne« beschäftigt sich Bernhard Mewes mit diesen finanziellen Problemen der Bühnen, die in vielem denen der Filmtheater gleichen. Es gibt einen Unterschied: den Filmtheatern hilft niemand. Im Gegenteil: man entzieht mit Vergnügungssteuer und Notgroschen immer noch Millionen. Dabei wagt niemand ernsthaft die Frage aufzuwerfen, ob die Kulturleistung der Bühnen diese ungeheuren Zuschüsse rechtfertigt. Mewes kommt im übrigen zu folgenden Feststellungen:

Die Zuschüsse der öffentlichen Hand haben im Jahre 1963/64 297 Millionen DM betragen. Davon entfallen 113 Millionen DM auf Bund und Länder, 179 Millianen DM auf die Gemeinden und 5 Millianen DM auf sonstige Mittel, insbesondere aus Rundfunk und Lotto. Außerdem wurden van Gemeinden ohne eigene Theater für Gastspielverpflichtungen und für private Theater weitere 20 Millianen DM aufgewendet, so daß insgesamt 317 Millianen DM aus Steuermitteln den Theatern zugute kamen. Es sind alsa ganz beträchtliche Summen, die den Theatern zufließen, Summen, die von Jahr zu Jahr gestiegen sind. Sie beliefen sich im Jahre 1967 auf 153 Millianen DM. Dieses Anwachsen der Subventionen bei einem geringeren Anteil an eigenen Einnahmen hat verschiedene Gründe. Ein wesentlicher Grund liegt darin, daß nicht immer die Eintrittspreise den gestiegenen Ausgaben gefalgt sind. Fast die Hälfte der Theater hat seit 1961 keine Veränderung mehr vargenommen, einige sogar seit 1958! Einnahmemindernd wirkt ferner der Besucherrückgang, der vielfach Sargen bereitet. Allgemein hat das Interesse an kulturellen Veranstaltungen nachgelassen, ab es sich um Kanzerte, Kunstausstellungen oder Varträge handelt. Wahrscheinlich ist der Einbruch des Fernsehens als Hauptgrund dafür anzusehen.

Diese Auffassung wird bestätigt durch eine Rundfrage des Deutschen Städtetages bei den Städten, in denen der Besucherrückgang mehr als zehn Prozent betrug. In den Antwarten nennen die meisten das Fernsehen. Außerdem werden häufig zusätzlich die ungünstigen Verkehrsverhältnisse angegeben: schlechte Verkehrsverbindungen und var allem Parkplatznat.

Verantwortlich:
Ernst Erich Strassl

Cincinnati Kid

CINCINNATI KID

Produktion: Filmways, USA 1965; Verleih: **MGM**, Angebot 65/66; Metrocolor, Lichtton; Länge: 2842 Meter; Laufzeit: 104 Minuten; FSK: ab 18 Jahren, ffr.; deutsche Erstaufführung: 14. 1. 66.

Regie: Norman Jewison; Buch: Ring Lardner, nach einem Roman von Richard Jessup; Kamera: Phil Lathrop.

Darsteller: Steve McQueen, Edward G. Robinson, Ann-Margret, Karl Malden, Tuesday Weld.

Vor dem Film erhält man eine gesprochene Lektion in Stud-Poker, einer Poker-Variante, bei der die Karten bis auf eine mit Biet-Intervallen offen ausgeteilt werden. Die Einführung ist notwendig, um das Duell zwischen zwei Berufsspielern, einem Altmeister und einem vielversprechenden Junior, mit Spannung verfolgen zu können.
In dramaturgischer Hinsicht ist das Drehbuch von Ring Lardner, dem ein Roman zugrunde liegt, eine bemerkenswerte Leistung. Es bringt – die bildlichen Möglichkeiten geschickt ausnutzend – alle Effekte, die ein Marathon-Hazard bieten kann, und ist phantasievoll in der Zeichnung des Spieler-Milieus. Da man aber nun nicht gut zwei Stunden lang Karten austeilen kann, wurde das Spiel durch die Liebe aufgelockert. Hierbei ging man sowohl in der Verdeutlichung außerehelicher Beziehungen wie im Detail der Verführungsszenen bis an die Grenze dessen, was man aus den USA in dieser Hinsicht gewohnt ist. Ann-Margret läßt uns über ihre körperlichen Reize nicht im Zweifel, Tuesday Weld bildet in ihrer naiven Blondheit einen wirksamen Kontrast zu dem ehebrecherischen Vamp. Steve McQueen wurde von Regisseur Norman Jewison mit sparsamem darstellerischem Aufwand durch den Film geführt; sein bloßes Da-Sein macht den fiebrigen Ehrgeiz des Emporkömmlings glaubhaft. Großartig Edward G. Robinson in der Rolle des Alten, dessen scharfer Verstand die Gegner nicht minder verwirrt als sein Auftreten als Grandseigneur eines zwielichtigen Gewerbes.
Ein nicht eben moralischer, aber ein durchaus gekonnter Film. Seine geschäftlichen Chancen liegen bei einem großstädtischen Publikum, das für die Spannung der Spiel-Szenen empfänglich ist. Georg Herzberg

Zu diesem Film erhältlich
ILLUSTRIERTE FILM-BÜHNE NR. 7248
vom Verlag Ill. Film-Bühne München oder dessen Außenlager Düsseldorf

Die Todeskarten des Dr. Schreck

DR. TERROR'S HOUSE OF HORRORS

Produktion: Amicus Productions, Großbritannien 1964; Verleih: **Rank**, Angebot 65/66; Technicolor, Techniscope, Lichtton; Länge: 2681 m; Laufzeit: 98 Minuten; FSK: ab 16 Jahren, nicht ffr.; deutsche Erstaufführung: 21. 1. 66.

Regie: Freddie Francis.

Darsteller: Peter Cushing, Christopher Lee, Max Adrian, Michael Gough.

Englands Gänsehäute sind die besten. Das bewährte Erzählschema einer Reisegellschaft, die sich mit Geschichten die Zeit vertreibt, wird geschickt angewendet. Fünf Männer, vom Zufall in einem Eisenbahnabteil zusammengeführt, lassen sich von einem sechsten Mitreisenden die Zukunft sagen.
Der Architekt wird ein fürchterliches Erlebnis in einem einsamen Haus auf einer Insel haben. – Ein anderer der jungen Leute dürfte nur mit Mühe der Attacke einer raubtierhaften Pflanze entgehen. – Wenig Freude wird dem Jazztrompeter eine Melodie bereiten, die er von einem Gastspiel auf den Westindischen Inseln nach Hause bringt. Der Gott, dem die Rhythmen gehören, läßt den Raub nicht ungesühnt. – Der Kunstkritiker, der dem gehaßten Maler die Hand abfährt, wird von dieser Hand verfolgt und zur Strecke gebracht. – Auf Anraten des Arztkollegen rammt ein junger Mediziner seiner Frau einen Holzpflock ins Herz. (Nur auf diese Weise sind Vampire tödlich zu treffen). Die makabre Pointe der Geschichte: Der Arzt, der seinen Kollegen ins Zuchthaus bringt, ist selbst ein Vampir. Sein Kommentar: In dieser Stadt ist kein Platz für zwei Ärzte und zwei Vampire.
Die Pointe der Rahmengeschichte: Auf alle fünf Männer trifft zum Schluß dieselbe Karte, den Sichelmann zeigend. Sie soll angeben, wie man der Zukunft entgehen kann. Der Zug entgleist. Die Zeitung meldet fünf Opfer. Es sind die Reisenden im gleichen Abteil. Der Kartenleger war der Tod.
In der Geborgenheit der Rahmenhandlung entfalten sich die gar greulichen Visionen zu prächtiger Blüte. Ähnliche Geschichten mag man sich in Nebelnächten zuraunen. Die Darsteller sind mit Bedacht ausgewählt. Auf grobe Effekte wird verzichtet.
Eduard Länger

Drei Zimmer in Manhattan

TROIS CHAMBERS A MANHATTAN

Produktion: Productions Montaigne, Frankreich 1965; Verleih: **Rank**, Angebot 65/66; Länge: 3025 m; Laufzeit 111 Minuten; FSK: ab 18 Jahren, ffr.; deutsche Erstaufführung: 14. 1. 66.

Regie: Marcel Carne; Drehbuch: Marcel Carne und Jaques Sigurd nach einem Roman von Georges Simenon; Kamera: Eugen Shuftan; Bauten: Leon Barsacq; Musik: Mat Waldrow; Schnitt: Henri Rust.

Darsteller: Annie Girardot, Maurice Ronet, O. E. Hasse, Roland Lesaffre, Genevieve Page.

Sie trafen sich zufällig in einem Drugstore. Beide enttäuscht, verbittert, einsam. Er ein stellungsloser Schauspieler, sie die Frau eines Botschafters, die ihren Mann vor Jahren verlassen hat. In New York sucht jeder einen neuen Start.
Sie liebten sich, zweifeln aneinander, trennen sich und finden wieder zusammen. Eine alltägliche Geschichte, arm an äußeren Höhepunkten. Marcel Carne demonstriert an ihr die psychologische Situation zweier Gestrandeter. Er zeigt die Einsamkeit und Isolation von Menschen in einer Millionenstadt. Dabei vermeidet er die lauten Töne. Besonders der erste Teil des Films besticht durch seine unaufdringliche Melancholie, seine dichte Atmosphäre, das treffend geschilderte Milieu. Der Rest nähert sich dann leider der Kolportage. Er wirkt aufgesetzt. Es geht nicht mehr um die psychologische Situation der Charaktere, ihre innere Entwicklung, sondern äußere Ereignisse bestimmen plötzlich das Handeln.
Annie Girardot fasziniert in der Rolle der heruntergekommenen, dem Trunk ergebenen Contessa. Ihr Gesicht bleibt in der Erinnerung haften. Sie entschädigt für manche Banalität des Textes. Als Fehlbesetzung erweist sich O. E. Hasse. Er steht immer um eine Handbreit neben seiner Rolle. Den zu Geld gekommenen Konjunkturritter spielt er wie einen englischen Landedelmann. K. A. Stanke

3 CERES FILME
3 CERES ERFOLGE

wd. Mittelstadt, 330 P, 4 T, 6 V
sehr gutes Geschäft

ICH KAUF MIR LIEBER EINEN TIROLERHUT

Nach der Welle der Krimis und Wildwestern endlich wieder ein Musikfilm. Das Publikum war hierbegeistertvondenschönen Farbaufnahmen. Dieser Film kann allen Kollegen empfohlen werden. Schneller Einsatz lohnt sich.

sd. Großstadt, 1000 P
sehr gutes Geschäft

MINNESOTA CLAY

Der Film hat ausgezeichnet gefallen. Gehen in die 2. Woche.

sd. Großstadt, Mitteltheater, erste 7 T, 40 V
sehr gutes Geschäft

EVA unter nachter SONNE

Das ist bis jetzt wohl einer der besten Filme in seiner Art: gute Handlung, gute Farben und Musik. Und alles drin für Sehleute. Auch Frauen kommen. Der Film gefällt. Gute Mundreklame. Wir spielen natürlich auch in die 3. Woche.

ECHO DER FILME

Ort / Bezirk	Platzkategorie	Spieltage	Publikum	Presse	Besuch
G	IV	28	sehr gut	mäßig	ausgez.
W	IV	21	ausgez.	gut	ausgez.
G	IV	7	sehr gut	mäßig	ausgez.
M	IV	21	sehr gut		ausgez.
G					
W					

3X SEHR GUTES GESCHÄFT

CERES FILM VERLEIH

Gorki-Trilogie, Teil 2 - Unter Menschen

W LJUDJAKCK

Produktion: Sojusdelfilm, Rußland 1940; Verleih: **Neue Filmkunst Walter Kirchner**, Angebot 65/66; Lichton; Länge: 2733 m; Laufzeit: 100 Minuten; FSK: ab 6 Jahren, ffr.; deutsche Erstaufführung: 10. 12. 65; deutsche Untertitel.

Regie: Mark Donskoj; Drehbuch: I. Grusdjew, nach den Werken von Maxim Gorki; Kamera: P. Jermolow; Musik: L. Schwarz.

Darsteller: W. Massalitinowa, M. Trojanowski, A. Ljarskij.

Der 1901 geborene russische Filmschöpfer Donskaj, dessen übriges Werk hierzulande so gut wie unbekannt ist, orientierte seine Gorki-Filme an der 1913/14 und 1922 erschienenen dreiteiligen Autobiographie des Dichters. In epischer, anekdotischer Folge werden Episoden aus dem Leben Maxim Gorkis aneinandergereiht und formieren sich zu einer breit ausgeführten Lebensschilderung aus dem alten Rußland.
Alexej hat die Großeltern verlassen und kommt in den Haushalt eines Baumeisters, bei dem er weniger das Zeichnen, um so mehr aber die primitive Oberheblichkeit der Menschen lernt. Danach erhält er eine Stelle als Geschirrspüler auf einem Wolgadampfer, wird aber bald wieder entlassen, weil man ihn des Diebstahls bezichtigt. Schließlich arbeitet er in einer Ikonenmaler-Werkstatt. Doch auch hier hält er es nicht aus. Unergründlich und rätselhaft bleibt ihm die Frage, warum der Mensch einerseits so grausam und hart, andererseits so beschämend demütig und feige ist.
»Der Prozeß der Bewußtwerdung eines Menschen«, so ist die gediegene, nach in der Manatonie eindrucksvolle Folge herber, melancholischer, durch die marxistische Idealogie noch kaum berührter Bilder oft apostrophiert worden. Der Mentalität des Autors und seines filmischen Interpreten, die Leid und Elend, Grausamkeit und Qual ohne Resignation, Bitterkeit oder Kritik darstellen, mag man manchmal nur zögernd folgen. Das Motto des Films, ein Gorki-Zitat, kann jedoch als Schlüssel dienen: »Vierzig Jahre versuchten die Menschen, meine Seele zu verstümmeln, doch ihr hartnäckiges Bemühen hatte keinen Erfolg.«
Filmisch ist das geschickt und ökonomisch straff untertitelte Werk voller Reize und ungeahnter Aspekte. Literarisch bietet es sich als edles Zeugnis nationaler Dichterehrung dar. Theater mit Studio-Charakter wird ein dankbares Publikum finden.

Hans Jürgen Weber

Scharfe Sachen für Monsieur

LE CORNIAUD

Produktion: Corona-Nanterre / Explorer, Frankreich/Italien 1964; Verleih: **Columbia-Bavaria**, Angebot 65/66; Farbfilm, Franscope; Länge: 3033 Meter; Laufzeit: 111 Minuten; FSK: ab 12 Jahren, ffr.; FBW: wertvoll; deutsche Erstaufführung: 21. 1. 66.

Regie: Gérard Oury; Drehbuch: Gérard Oury und Georges-André Tabet; Kamera: Henri Decae.

Darsteller: Bourvil, Louis de Funès, Walter Chiari, Beba Loncar, Daniella Rocca.

Wie ein Knallbonbon platzt dieses Filmvergnügen in die triste, träge Zeit zwischen Winter und Frühling; es bietet sonnenbunte Mittelmeerschau und komödiantische Munterkeit von mitreißendem Tempo. Der Film liegt jetzt goldrichtig; auch Mademoiselle an der Kinokasse wird mit Monsieur zufrieden sein. Mit einem Knall beginnt's: Monsieur Maréchal, kleiner Pariser Vertreter, bricht auf zur Sommerreise, und schon an der nächsten Ecke wird sein Billigauto von einem großen Schlitten zusammengefahren. Aber der Mann im großen Schlitten, Generaldirektor Sarayan, ist da nicht so: Maréchal darf zur Entschädigung den milchweißen Cadillac eines Partners von Sarayan von Neapel nach Bordeaux überführen. Maréchal greift zu und freut sich über die herrliche Reise, auch wenn der Wagen für ihn drei Nummern zu groß ist. Er genießt den Duft der weiten Welt und weiß freilich nicht, daß unter den Kotflügeln des weißen Autowunders kiloweise Rauschgift klebt, daß in der Batterie die Diamanten eines Raubüberfalls versteckt sind, daß die Stoßstangen aus reinem, geklautem Gold bestehen. Gangster-Generaldirektor Sarayan nämlich hat sich den Naivling gekapert, um die verborgenen Schätze ohne Gefahr über die Grenze zu bringen. Er hat dabei nicht mit der Konkurrenz gerechnet: Eine andere Bande ist hinter dem rollenden Schmuckstück her, und so muß auch Sarayan aufbrechen, um den Wagen zu hüten und zu verteidigen. Harte Kämpfe – und Maréchal merkt nichts davon. Er genießt nur die Landschaft, Ferien und Cadillac nebst Damen, die in ihm einen Big Baß vermuten. Erst kurz vor dem Ziel fällt endlich der Groschen, und mit naiver Pfiffigkeit legt er sie alle aufs Kreuz.

Der Film steht fest auf zwei kinoattraktiven Beinen. Da ist erstens Bourvil als simpler Maréchal und da ist zweitens Louis de Funès als Gangsterchef Sarayan: zwei Komiker, die herrlich aufeinander eingehen, die sich die Gags fröhlich zuwerfen, die sich zu voller Pracht entfalten. Besonders Bourvil ist eine Wanne; sein verschmitztes Jungengesicht zeigt, daß er zu tausend Streichen aufgelegt ist. Er ist klug genug, um stets zu wissen, wo die Komik ihre Grenzen hat. Dieselbe maßvolle Haltung ist dem Regisseur dankbar zu bestätigen: Oury läßt seine Arbeit nie in die Klamottenkiste abrutschen. Dabei spart er gewiß nicht mit den Pointen in seiner Gangsterparodie.
Ein gutgepolsterter Filmspaß auf Rädern. Auf schnellen Straßen. Auf dem richtigen Wege.

Wolfgang Tschechne

Zu diesem Film erhältlich
ILLUSTRIERTE FILM-BUHNE NR. 7259
vom Verlag in München oder dessen Außenlager Düsseldorf

Das teuflische Spiel

BRAINSTORM

Produktion: Warner Bros., USA 1965; Verleih: **Warner Bros.**, Angebot 65/66; Lichton, Panovision; Länge: 2877 m; Laufzeit: 105 Minuten; FSK: ab 16 Jahren, ffr.; deutsche Erstaufführung: 21. 1. 66.

Regie: William Conrad; Musik: George Dunning; Kamera: Sam Leavitt.

Darsteller: Jeff Hunter, Ann Francis, Dana Andrews, Viveca Linfors.

Das grausame Katze-und-Maus-Spiel im Dreieck zwischen Liebhaber, Chef-Frau und betrogenem Mann, der alle Beziehungen und Macht einsetzt, um den Rivalen auszuschalten. Er suggeriert ihm ein, daß er wahnsinnig ist. Der Nebenbuhler nützt die Chance, mimt den Geistesgestörten und schießt den Ehemann unter dem Schutz des entsprechenden Paragraphen nieder. Das gemeine Spiel scheint zu gelingen. Eine Fachärztin, die persönliches Interesse für ihren gut aussehenden Klienten hat, paukt ihn heraus. Doch unter psychiatrischer Beobachtung gehen dem Freigesprochenen die Nerven durch. Die Frau, um derentwillen er den teuflischen Plan ausgeheckt hat, spielt nicht mehr mit. Sie hat sich anderweitig bereits getröstet. Nun dreht er wirklich durch, bricht aus der Anstalt aus, und als er sich auch von der Medizinerin im Stich gelassen glaubt, sieht es so aus, als müsse er sein ganzes Leben hinter Anstaltsgittern verbringen. Die Grenzen zwischen Schein und Wahrheit bekam der Regisseur nicht ganz in den Griff. Das Plus dieses nicht ganz überzeugenden und etwas überdrehten Staffes sind die schauspielerischen Leistungen von Jeff Hunter in der Rolle des vermeintlichen Irren und der unterschiedlichen, um ihn bemühten Frauen Dana Andrews, Viveca Lindfors und Ann Francis. Spannung ist reichhaltig vorhanden. Trotzdem sollte man nicht den Fehler begehen, diesen Film in Action-Häusern und Theatern mit überwiegend Reißern im Programm zu terminieren. Dort wird er nicht verstanden.

Ernst Bahlius

Zu diesem Film erhältlich
ILLUSTRIERTE FILM-BUHNE NR. 7265
vom Verlag in München oder dessen Außenlager Düsseldorf

Ist Kaugummi nach Ihrem persönlichen Geschmack? Vielleicht nicht.
Aber der Verkauf von Kaugummi ist ein interessantes Geschäft.
Als Theaterbesitzer müssen Sie allerdings auf die richtige Marke achten!

Die Spezialware für Filmtheater ist HOLDEN'S KAUGUMMI

Lehnhardt, Schröter & Co. · 54 Koblenz/Rhein · Moselring 8

besuch bei dreharbeiten

Karriere

Für ein paar Tage wurde an dem Film »Karriere« (Gemeinschaftsproduktion: Team (Berlin) / Chronos (Paris) in Berliner Gebäuden gearbeitet. Man drehte in der Borsig-Villa, am Swimming-Pool eines Grunewaldhotels und in der Kongreßhalle. München war dann die nächste Station.
»Karriere« basiert auf einem Roman von Will Berthold. Wie uns der Drehbuchverfasser und Regisseur Pierre Gaspard-Huit bei einem Besuch der Aufnahmen erläuterte, soll der Film die Geschichte eines jungen Mädchens werden, das in die Welt zieht, um Karriere zu machen. Tochter eines Franzosen und einer Deutschen, in München geboren und aufgewachsen, verliert die Heldin durch einen Verkehrsunfall beide Eltern. Sie geht als Kunststudentin nach Paris, kommt mehr durch Zufall als mit Absicht auf die Titelseite von Illustrierten, verliebt sich in einen armen und heiratet einen reichen Mann, wird geschieden, heiratet wieder und ist alsbald eine millionenschwere Witwe. Aber sie wird – immer nach Gaspard-Huit – an den ererbten Besitz gekettet, indem sie nicht nur viel Geld für das süße Leben an der Riviera ausgeben kann, sondern auch die Verantwortung für Firmen und Menschen übernehmen muß. Am Ende des Films ist sie eine geachtete, erfolgreiche und vielfach beneidete Geschäftsfrau, aber ein einsamer Mensch.
So etwa schwebt der Film seinem Regisseur vor, aber man hat den Eindruck, daß er erst während der Aufnahmen die endgültige Form des Films und seinen Schluß finden wird. Als Stationen der Arbeit sind nach München die Küsten des Mittelmeers von Griechenland bis Tanger vorgesehen.
Die Hauptrolle spielt Mireille Darc in Deutschland bekannt geworden durch die Filme »Riskanter Zeitvertreib«, »Die Siebzehnjährige«, »In Freiheit dressiert« sowie »Jagd auf Männer« und kürzlich Partnerin von Jean Gabin, Gerd Fröbe und Nadja Tiller in »Du Rififi à Panama«. Ihr Gegenspieler ist Jacques Charrier, den wir aus Cornés »Die sich selbst betrügen« und Chabrols »Auge des Bösen« kennen. Zur weiteren Besetzung gehören Ilse Steppat, Erika Remberg, Reinhold W. Timm und Daniel Gélin. Der Film erscheint im neuen Verleihprogramm von **Nora**. G. H.

SENTA BERGER und Joachim Fuchsberger in »Lange Beine – lange Finger«. (CCC-Nora-Lila)

Lange Beine – lange Finger

Man könnte den Film auch »Fräulein Dodos Ende« nennen, zumal auch diesmal wieder Martin Held denjenigen spielt, dem – wie vor Jahren Mrs. Cheney – die Gefährtin seiner Diebereien in eine honorige Ehe entweicht. Nur spielt er in Spandau bei der CCC jetzt den Vater einer von der Liebe auf den Pfad der Redlichkeit Geführten. Das paßt dem Papa gar nicht. Schließlich sind die Hallbachs seit Generationen eine erfolgreiche und von der Zunft geachtete Gaunerfamilie, und Dodo hat so gute Anlagen, um ihre Ahnen hinsichtlich Fingerfertigkeit und Kaltblütigkeit übertreffen zu können. Aber wo die große Liebe im Spiele ist, hat zum Schluß auch ein intrigierender Vater das Nachsehen. Zumal ihm bei näherer Bekanntschaft mit Dodos Schwiegerpapa, einem leibhaftigen Sir, die Erkenntnis dämmert, daß sein Gewerbe etwas überholt ist. Jedenfalls heißt es zum Schluß der Inhaltsangabe: »Unsere Art, unehrlich zu sein, ist überlebt. Diese ehrlichen Leute sind uns über. Sie haben eine Methode entwickelt, auf ehrliche Weise unehrlich zu sein.« Na also.
Alfred Vohrer, seit Jahren auf Karl May und harte Krimis spezialisiert, erhielt hier mit einem Buch von Johanna Sibelius und Eberhard Keindorff die Chance, sich mit einer Kriminalkomödie von der Schablone zu befreien. Ein Besuch im Atelier zeigte, daß ihm die neuartige Aufgabe viel Spaß macht. Mit Eifer ist er gerade dabei, zusammen mit seinen Mitarbeitern die große Gerichtsszene vorzubereiten, in der Dodos Zukünftiger als Strafverteidiger der gar nicht so unschuldigen Geliebten zu einem triumpholen Freispruch verhilft.
Die Besetzung des Films ist vielversprechend. Senta Berger sieht als Dodo auf allen Photos reizend aus, Martin Held hat in Sir James Robertson Justice einen großartigen Gegenspieler, Joachim Fuchsberger darf das Kriminelle auf die leichte Schulter nehmen; Irene von Meyendorff, Helga Sommerfeld und Walter Wilz sind in weiteren Hauptrollen beschäftigt. Am Schluß der Besetzungsliste steht Hanns Lothar, auch von ihm ist einiger Spaß zu erwarten. Der Farbfilm gehört zum neuen Programm der **Nora**. G. H.

KARRIERE als Titelfoto macht Mireille Darc. Mit ihrem Partner Jacques Charrier spielt sie unter der Regie von Pierre Gaspard-Huit. (Nora)

Soeben prädikatisiert

WERTVOLL

Die Festung fällt – die Liebe lebt – Ronk

Pferde der Geister – Nora

40 Wagen westwärts (Cinerama-Fassung) – United Artists

Globus im Januar

Globus-Weltspiegel-Folge 157, Ausgabe Januar 1966 bringt: Indiens First Lady: Eine Frau regiert 480 Millionen – Nehrus Tochter Indira Gandhi Nachfolgerin des verstorbenen Ministerpräsidenten Shastri. Chaos in New York: Alle Räder stehen still – Katastrophale Auswirkungen des Verkehrsstreiks in der größten Stadt der Welt. Wiedersehen mit Stralsund: Brücke zum Norden – Deutsches Stadtrecht seit 1234 und Mitglied der Hanse – Backsteingotik überwiegt die Insel und Hafenstadt an der Ostsee. Auf Biegen und Brechen: Sicherheit in der Luftfahrt – Extreme Belastungsprobe als Abschluß erfolgreicher Versuche mit dem in deutsch-französisch-englischer Zusammenarbeit entwickelten Transporter »Transall C 160«.

. . . präsent für Film und Fernsehen

Unter diesem Titel zeigt der Ferenczy-Verlag Themen und Stoffe, Bücher und Berichte, Romane und Theaterstücke an, die präsent sind für Film und Fernsehen. Mit anderen Worten: Hier finden Film- und Fernsehproduzenten das Angebot freier Film- und Fernsehrechte. Aber nicht nur für Produzenten, sondern auch für Verleiher, Theaterbesitzer und alle am Film und Fernsehen Interessierten kann diese Veröffentlichung wertvoll sein.

Copyright by FERENCZY-VERLAG AG, Zürich, Rämistraße 5, Telefon 32 60 54

Michael HAMMER
Kidnapper
Kriminalroman

Die siebzehnjährige Gisela wird Zeugin eines Raubüberfalls und dabei von den drei Verbrechern gefangen genommen und entführt, damit sie die Räuber nicht verraten kann. Trotz größter Anstrengung findet die Polizei keine Spur. Deshalb beschließt Giselas Vater, eine Anzeige aufzugeben, um zu erreichen, daß die Verbrecher sich bei ihm melden. Er hat Erfolg damit, die Gangster reagieren und werden freundlicher zu Gisela, denn sie hoffen auf ein Lösegeld. Die Polizei, die das Telefon abhörte, überwacht aber den Ort, wo die verlangte Summe hinterlegt werden soll. Die Verbrecher bekommen es mit der Angst zu tun und es gelingt nach einigen neuen Abenteuern, Gisela zu befreien.

Ilse FREI
Ich tat es nur aus Liebe
Roman

Darf eine Frau, um das Leben ihres geliebten Mannes zu retten, bis zum Äußersten gehen, darf sie sogar ihre Ehre preisgeben? Diese auf wirklichen Begebenheiten beruhende Geschichte schildert den Opfergang einer Ehefrau: Ihr Gatte, am Beginn einer glänzenden Karriere als Violinvirtuose stehend, wird von einer Lähmung befallen, deren erfolgversprechende Behandlung Unsummen erfordert. Seine Frau ist entschlossen, dieses Geld aufzubringen. Ein gewissenloser anderer Mann verspricht es ihr – um den Preis ihrer Hingabe. Und sie muß noch tiefer fallen, um die notwendigen weiteren Mittel für die Heilung ihres Gatten zu erlangen. Aber eines Tages weiß sie: der Weg, den sie beschritt, war nicht nur schlecht, er hat auch ihre Ehe zerstört. Wohl hat sie das Leben ihres Mannes gerettet, aber sie hat seine Achtung und Liebe verloren.

Albert LANGENDORFF
Silberhochzeit
Roman

Eberhard Merlin begeht mit seiner Gattin Margot das Fest der Silberhochzeit. Nach außen bildet das Ehepaar mit seinen drei schon erwachsenen Kindern eine glückliche Familie, doch in Wirklichkeit gibt es schwere Probleme. Margot muß erfahren, daß ihr Mann seit Jahren eine Geliebte hat. Eberhard fand nie den Mut, diese Beziehung endgültig aufzugeben. Auf Lottes, der ältesten Tochter, Ehe mit einem viel älteren Mann lastet Kinderlosigkeit. Gaby, die Jüngste, will fort, weil sie einen Italiener liebt. Und der Sohn Karl konnte an der Silberhochzeit nur als »Urlauber« teilnehmen, er verbüßte eine Freiheitsstrafe, weil er einen anderen Mann niederschlug. Margot unternimmt in ihrer Verzweiflung einen Selbstmordversuch, und erst am Krankenbett der Tochter versöhnen sich die Eltern wieder: Gaby, in ihrer Liebe zu dem Italiener schmählich getäuscht, ließ eine unsachgemäße Schwangerschaftsunterbrechung vornehmen, an der sie fast zugrunde geht.

Linda STRAUSS
Für Männer verboten
Roman

In dem sonst so ruhigen Appartementhaus stimmt seit einiger Zeit etwas nicht. Die zwölf Bewohnerinnen, alleinstehende Frauen, belauern sich gegenseitig, seit Rolf Warwitz das Haus kaufte und selbst dort einzog. Warwitz hat sich von seiner Frau getrennt, und die einsamen Frauen hoffen, daß eine von ihnen den leeren Platz ausfüllen werde. Keine gönnt der anderen das vermeintliche Glück, was Warwitz – der nur seinen Interessen lebt – ausnützt, bis sein gemeines Spiel an den Tag kommt.

Linda STRAUSS
Teuflische Liebe
Roman

Jung, unerfahren und allein war Petra, als sie nach dem Tode ihrer Mutter in einem großen Betrieb Arbeit annimmt. Zwanzig Jahre älter ist ihr Chef Robert Lassmann, seit langem Witwer, doch trotz des großen Altersunterschiedes verlieben sich die beiden. Verschiedene Hindernisse stellen sich zwar in den Weg, doch weder Petra noch Robert lassen sich beirren und sie werden ein glückliches Paar. Bis das Verhängnis geschieht: Flavia, die Chefsekretärin und frühere Geliebte von Robert stirbt an vergifteten Pralinen und Petra wird des Mordes angeklagt. Petra kann es nicht fassen, daß man sie verurteilt und sie ist ein völlig anderer Mensch geworden, als endlich alles vorbei ist.

Lutz NEUHAUS
Du sollst leben, mein Kind
Roman

Sabine ist zutiefst erschreckt: das Verbrechen an ihr war nicht ohne Folgen geblieben, sie erwartet ein Kind und muß nun Hanns, ihrem geliebten Mann, die ganze Wahrheit sagen, die sie bisher aus Angst, ihr Eheglück zu zerstören, verschwiegen hatte. Das Geständnis trifft Hanns wie ein Keulenschlag, und er verlangt kategorisch, daß das Kind nicht zur Welt kommen dürfe, wodurch Sabine in eine furchtbare Gewissensnot gerät. Hanns beginnt, sich anderen Frauen zuzuwenden, und erst ein Selbstmordversuch seiner Frau bringt ihn wieder zur Besinnung.

Peter FREI
Die Mondfee
Roman

Dieser atemberaubende Bericht spielt im vom Krieg zerrissenen, schwer leidenden und von Spionage und Sabotage gelähmten Vietnam, einem Land, das in Frieden leben möchte, aber gegen seinen Willen zu einem Hauptpunkt der Auseinandersetzung der Weltmächte geworden ist. Es ist die Geschichte von Mondfee, einer hübschen, jungen Vietnamesin, die, vorher an Politik völlig uninteressiert, durch die vom Krieg verursachten unmenschlichen Verhältnisse zu einer der wichtigsten Spioninnen des Vietkong wurde. Mondfee ist keine Erfindung, sondern eine authentische Figur aus dem Vietnam von heute.

immer wieder anders – weil nach Maß
nicht 100 stückweise – weil individuell
ein Leben lang haltbar – weil nicht altert
strahlendes Flutlicht – weil gut durchdacht
nur das ist der besondere

LZ-Programm-Anzeiger DBGM
die Wechsel-Lichtreklame nach Maß
in dem neusten System

LZ SCHULZ
Immer wertvoll · weit aus ®plexiglas
steuerbegünstigt · weit aus BERLIN
Illustrierter Prospekt B durch
F. R. EDGAR SCHULZ · 1 BERLIN 41
Oehlertring 31a · Fahrend in Grossanlagen

aus dem verbandsleben

Fernsehproduzenten in Berlin

Die Arbeitsgemeinschaft der freien Fernsehproduzenten hielt in Berlin ihre erste ordentliche Mitglieder-Versammlung im Jahre 1966 ab. Die Mitglieder wählten einen neuen Vorstand, der sich aus Max Gierke (München), Franz Thies (Wiesbaden), Heinz Kuntze-Just (Hamburg), Dr. Schwerin (Berlin) und Claus Hardt (München) zusammensetzt. Zum Vorsitzenden des Vorstandes wurde Claus Hardt gewählt.
Als Gäste der Arbeitsgemeinschaft nahmen ZDF-Intendant Prof. Holzamer, sein Programmdirektor Joseph Viehoever und die Senatsdirektoren Brunner und Ingensand an einem Mittagessen und einer anschließenden Aussprache teil.
Die Diskussion ergab weitgehende Übereinstimmung zwischen der Anstaltsleitung und den Produzenten über die Fortsetzung der bisherigen erfolgreichen Zusammenarbeit. Dabei wurde insbesondere die Möglichkeiten einer verstärkten Auslastung der Berliner Atelierkapazitäten durch die Auftragsproduzenten aus der Bundesrepublik erörtert.

wir gratulieren

Eugen Wollenschläger

Dappelle Glückwünsche für den Filmtheaterbesitzer Eugen Wallenschläger, der am 10. Februar den 70. Geburtstag feiern kann und seit der Übernahme des schon 1912/13 als Zweckbau errichteten »Central« am Arsenalplatz auf eine ununterbrochene, 45jährige unternehmerische Tätigkeit in Ludwigsburg zurückblickt. Vor dieser keineswegs geruhsamen »Seßhaftigkeit« hatte er bereits zwei Lehr- und Wanderjahre hinter sich gebracht, in denen er von seinem Schwiegervater, dem schwäbischen Kinopionier Wilhelm Nagel, mit leitenden Aufgaben in dessen Filmtheatern in Stuttgart und Bad Cannstatt betraut worden war. 1959 wurde ihm vom WdF BW das goldene Ehrenzeichen für 40jährige Filmaktivität verliehen. Eugen Wallenschläger und seine ebenso facherfahrene Gattin Elise, geb. Nagel, haben 1951 nach ein neues, großes Filmtheater (»Union«, 400 Pl.) erbaut. Nach dem frühen Tod der Lebensgefährtin (1959) überließ er wesentliche Aufgaben der Geschäftsführung seinem Sohn Hassa – was aber nicht ausschloß, daß der Jubilar – von guter Gesundheit und erstaunlicher Vitalität begünstigt – auch heute noch, Tag für Tag in seinen Unternehmen anzutreffen ist. In Würdigung seiner Verdienste um die Pflege einer württembergischen Kino-Tradition ist Eugen Wollenschläger schon im Vorjahr in das Ehrenpräsidium des Landesverbands Baden-Württemberg berufen whz

zeitschriften-rundschau

Die Filmtheater-Praxis

Für Filmtheater mit einem Umsatz unter 600 000 DM ergeben sich interessante Möglichkeiten der betrieblichen Verbesserung: Eine systematisch und individuelle Betriebsberatung, die aus Mitteln des Bundeswirtschaftsministeriums finanziert wird, soll diesen Häusern die Erhöhung der Rendite erleichtern. Eine Stellungnahme der Gloria-Film zu dem in Heft 11 (1965) angeschnittenen Thema »Doppelprogramm« verdient besondere Aufmerksamkeit. Mit der Gestaltung der Filmanzeigen in Tageszeitungen befaßt sich der Beitrag »Warnung vor den ›guten‹ Ratschlägen«. Ein bei Kündigungen akut werdendes Problem ist die Behandlung von Weihnachtsgratifikationen: Wer wieviel wann zurückzahlen muß, wird ausführlich dargelegt. Aus einer Mittelstadt veröffentlicht Heft 1 der FTP die offene Bilanz eines Jahres; sie darf als Vorbild dafür dienen, wie sich der Theaterbesitzer für den internen Gebrauch eine konkrete Vorstellung vom Wert der gespielten Filme erarbeiten kann. Ebenfalls für den internen Gebrauch: Ein paar Hinweise für die Verschlüsselung von Zahlen und Notizen. Grundsatzurteile sind in den Aufsätzen »Risika des Werbeunternehmens« und »Steuerberatungskosten abzugsfähig« verarbeitet. Im Technikteil stellt Heft 1 ein neues Reinigungsmittel für Kinefilm vor. Der Verband der Filmverleiher antwortet auf die Prateste gegen technische Kontrollen im Vorführraum. – Der neuen Ausgabe liegt das Inhaltsverzeichnis für den Jahrgang 1965 bei.

filmTECHNIKUM

Das erste Heft des XVII. Jahrganges des filmTECHNIKUM bringt in seinem Leitartikel eine Betrachtung: »Film- und Kinotechnik auf neuen Wegen«. Ein ausführlicher Beitrag befaßt sich mit den technischen Einrichtungen und Lehrmitteln der Abteilung »Filmtechnik« der Fachschule für Optik und Fotatechnik (FOF) Berlin. Ein weiterer Beitrag in Form eines Interviews mit Guyla Trebitsch informiert über das Studio Hamburg im Jahre 1965. Es folgen technische Abhandlungen und Notizen über Fernsehfragen und über ein neues FM-UKW-Sprechfunkgerät. Weitere Beiträge befassen sich mit dem Qualitätsverlust in Tonaufnahme und -wiedergabe und mit sichtbar gemachten Tonspuren. Die Rubrik »Schalttechnik« bringt Abhandlungen über technische Neuerungen. Unter dem Titel: »Xenonlampenhaus mit 6500-Watt-Kolben« wird über eine Neuerung von Bauer berichtet, die Berichterstattung über Super 8-Geräte wird fortgesetzt durch einen Beitrag über einschlägige Geräte der Beralina. Es folgen eine Beschreibung des Schmalfilm-Vorsatzprojektors von HASSO und ein Bericht über neue Stativköpfe mit Nivellierkalotte sowie die üblichen Nachrichten über in- und ausländische Patente. Firmennachrichten, personelle Mitteilungen und Buchbesprechungen ergänzen den Inhalt der Januar-Ausgabe 1966 des filmTECHNIKUM.

Der Deutsche Kameramann

Die Fachzeitschrift Der Deutsche Kameramann bringt im Januar den ersten Teil eines Referats von Alfred Jetter »Automation und Rationalisierung im Studio«. Herbert Weissenberger hat sich über »Die Filmtechnik und die deutsche Filmkonjunktur« ausführlich geäußert. Breiten Raum nehmen wieder die Berichte über die Berufsgruppen-Aktivität der Kameramänner ein; so u. a. mit Berichten von Helmut W. Sontag über den Besuch Eugen Shuftans beim Berliner Berufsverband Deutscher Kameramänner, von Ernst W. Kalinke über den Münchner Club Deutscher Kameramänner und über die Gründungsversammlung des Hamburger Verbands Deutscher Kameramänner. Ausführlich wird die neue, ab 1. 1. 1966 gültige Werbekosten-Steuerregelung für Film- und Fernsehschaffende erläutert. Der fachtechnische Teil bringt diesmal einen mehrseitigen Bericht über die professionellen Einsatzmöglichkeiten der Beaulieu-Kamera 2008 S, weiter einen Überblick über die verbesserte Rückpro-Anlage bei der Berliner Union-Film. Personalien, Adressen, Buchbesprechungen und das Inhaltsverzeichnis für 1965 vervollständigen das Januar-Heft des Deutschen Kameramanns.

die große glocke

RUDOLF VOGEL erhielt das Verdienstkreuz 1. Klasse des Verdienstordens der Bundesrepublik. Regierungsvizepräsident Dr. Schmitt-Lermann überreichte dem Film- und Bühnenschauspieler die Auszeichnung des Bundespräsidenten.

HEDDA HOPPER, amerikanische Star-Kolumnistin und gefeierter Gast der vorjährigen Berlinale, erlag am 1. Februar in Hollywood den Folgen einer Lungenentzündung.

WOLF C. HARTWIG, Rapid-Produzent, kehrte von einer längeren Informationsreise aus Syrien, Jordanien, Libanon und Kuweit zurück, wo er von den zuständigen Ministerien zu Fachgesprächen empfangen wurde.

PETER KÜHN, Presse- und Public-Relations-Agentur Cinepress, wurde mit der PR-Beratung der diesjährigen Internationalen Filmfestspiele Berlin beauftragt.

HENRY MICHAUD, Poramounts Europa-Chef, wurde zum Vizepräsidenten der Poromount International ernannt. 1944 trat er als stellvertretender Geschäftsführer in das Europo-Büro der Firma in Paris ein.

RUNDSCHAU-ROSEN für Januar: »Vier Schlüssel« (weiße Rose), »Hi-Hi-Hilfe!« (gelbe Rose) und »Sherlock Holmes größter Fall« (rote Rose). Wie die Jury der Hannaverschen Rundschau dazu bemerkt, hat »Vier Schlüssel« den ersten Platz unangefochten belegt.

ELIZABETH TAYLOR übernimmt die Titelrolle in dem Film »Isadora Duncan«, der das Leben der amerikanischen Tänzerin schildert. Sie starb 1927 bei einem Autounfall in Nizza.

ADOLF WOHLBRÜCK gastiert derzeit als »Prinz von Berg«, der Zentralfigur von A. Millers »Zwischenfall in Vichy«, in einer Aufführungsserie am Staatstheater Stuttgart.

LILIAN HARVEY erhielt nach dem Vortrag ihrer unvergessenen Tonfilmschlager bei einer Groß-Veranstaltung in der Karlsruher Schwarzwaldhalle von 3000 Zuschauern stürmischen Applaus. whz

CLAUDIA CARDINALE dreht zur Zeit in Las Vegas »The Professionals«, Burt Lancaster und Lee Marvin sind ihre Partner. el

GEORG RICHTER hat seine Aurora-Film- und Fernsehproduktion in München-Grünwald umbenannt. Die Firma trägt jetzt den Namen »Film- und Fernsehproduktion Georg Richter«. hjw

THE ROLLING STONES, Sensationsmusikanten, wurden von British Decca für vier Spielfilme mit einem Gesamtbudget von 5 Millionen Dollar verpflichtet. Das erste Werk soll »Back, Behind and in Front« heißen und im Frühjahr begonnen werden, wobei als Drehort England und vier Ostblockländer vorgesehen sind.

ELSA MARTINELLI spielt die Hauptrolle im neuen Jean-Aurel-Film »Voller Leidenschaft«. Alain Delon ist ihr Partner. el

Dachverband als Ausweg?

Am 25. Jänner hielt Österreichs Filmindustrie den diesjährigen Fachverbandstag unter dem Vorsitz des neugewählten Obmannes, Dr. Herbert Gruber, ab. In diesem kammermäßig organisierten Fachverband sind die Produzenten von Spiel-, Kurz-, Dokumentar-, Werbe- und Fernsehfilmen zusammengefaßt, weiter die Verleih- und Vertriebsfirmen sowie die filmtechnischen Betriebe und die Schallplattenhersteller. Die Lichtspieltheater haben ihre Kammerorganisation als Fachverband der Lichtspieltheater Österreichs im Rahmen der Sektion Fremdenverkehr.

Bei dem Fachverbandstag der Filmindustrie umriß Dr. Herbert Gruber die gegenwärtige filmpolitische Situation in Österreich und wies darauf hin, daß sich dieser Industriezweig seit 18 Jahren nicht in solch schwieriger Situation befand. Er konnte seinen Mitgliedern für die nun beginnende fünfjährige Amtsperiode nichts versprechen als schweren Kampf in enger Zusammenarbeit aller Sparten einschließlich der Lichtspieltheater. In einer Zeit, in der der deutschsprachige und vornehmlich auch der österreichische Film nicht imstande ist, Spitzenstars von Weltgeltung für die nationale Produktion zu engagieren und auf der anderen Seite aus finanziellen Gründen seine Filme nicht so ausstatten kann, daß sie wirklich mit dem fremdsprachigen Ausland konkurrieren können, muß der Staat durch eine Filmförderung eingreifen. Sie kann wieder abgebaut werden, wenn die Filmwirtschaft festen Boden unter den Füßen gefunden hat. Eine solche gesetzliche Filmförderung wäre in eine Automatik, die dem Handelsministerium zusteht, und in eine Prämiierung wertvoller Filme und Drehbücher seitens des Unterrichtsministeriums zu gliedern.

Seit 20 Jahren nichts geschehen

Nur auf dieser Basis könnte die Europareife des österreichischen Films erzielt werden. Seit 20 Jahren zeichnet das Handelsministerium für den Film verantwortlich; es ist aber nichts geschehen und es wird auch in näherer Zukunft kaum etwas geschehen können. Man kann von Glück reden, wenn durch den Druck, unter dem die Austria-Wochenschau zur Zeit steht, die gesamte Filmproblematik noch vor den Sommermonaten auf höchster Ebene einer Klärung zugeführt wird.

Spitzenorganisation soll helfen

Aus diesen naturgemäß pessimistischen Äußerungen leitet Dr. Gruber zu einem Lieblingsgedanken seinerseits über, zu einer freiwilligen Spitzenorganisation aller Filmwirtschaftssparten, also auch der Lichtspieltheater. Man wandte gegen diesen Gedanken früher in Österreich ein, daß die Vertreter der Industrie stets überstimmt würden, und übersah dabei, daß sie sich noch nie gegen die geschlossene Front der Lichtspieltheater durchsetzen konnten. Wenn man nur diesen Einwand hat, kann man ihn ruhig fallen lassen, denn er entbehrt in der Praxis jeder Grundlage; da ist es schon wesentlich besser, von Haus aus gemeinsam am Tisch zu sitzen. Nach diesen Ausführungen wäre also denkbar, daß ein Dachverband in Österreich entstehen könnte, der trotz Spartenuntergliederung auf gemeinsamen Wegen ein gemeinsames Ziel anstrebt.

Film/Fernsehen

Die anschließende Fachverbandsausschußsitzung benannte die Mitglieder der einzelnen Berufsgruppen und befaßte sich auch eingehend mit dem Problem Film/Fernsehen.

Hierzu scheint uns eine Feststellung nötig, die in der österreichischen Öffentlichkeit noch nie getroffen wurde, der man sich aber auf Sicht nicht entziehen wird können: Der Kammerordnung entsprechend, gehört das Österreichische Fernsehen zur Sektion Verkehr und ist dort bei Lastfuhrwerken, Privatbahnen, Schiffsgesellschaften usw. völlig falsch eingereiht. Die seinerzeitige Reihung erfolgte vermutlich unter dem Gesichtspunkt, daß die Senderkonzessionen in Händen der Post liegen, die ihrerseits wieder dem Verkehrsministerium untersteht. Nun gehören aber die privaten Fernsehfilmproduzenten zur Filmindustrie und das Österreichische Fernsehen als selbständiger Produzent für den Eigenbedarf, der aber auch seine Erzeugnisse an ausländische Sender – vornehmlich in die Bundesrepublik – verkauft, zur Sektion Verkehr. Das fiel bislang nicht sehr auf, aber was geschieht an dem Tag, an dem vom Österreichischen Fernsehen hergestellte Filmaufzeichnungen zur Gänze oder neugeschnitten ihren Weg in die Kinos finden? Dann entsteht nämlich dem Fachverband der Filmindustrie eine Konkurrenz durch eine Minderheitengruppe im Fachverband des Fuhrwerksgewerbes, und das ist ein Unding. Man wird sich also nicht nur in den Verbänden selbst, wo das Fernsehen ein Fremdkörper ist bzw. wo es eigentlich hingehört, den Kopf um eine Umreihung zerbrechen müssen, sondern an höchster Stelle, im Präsidium der Bundeskammer. Wie sich allerdings eine Zusammenarbeit dann ergeben wird, ist sehr schwer vorauszusagen.

DREI BRÄUTE unterhält Tony Curtis in »Boing-Boeing« gleichzeitig. Eine davon ist Suzanna Leigh. Als verdutzter Zuschauer verfolgt Jerry Lewis die Geschichte.
(Paramount)

Deutschland-Gespräch abgesagt

Der 7. Februar war grundsätzlich bereits von Bonn als Termin für den Verhandlungsbeginn über ein neues deutsch-österreichisches Filmabkommen akzeptiert. Vermutlich über die Frage der Federführung auf österreichischer Seite, ob Außenamt oder Handelsministerium, entstanden derartige Auffassungsschwierigkeiten, daß Handelsminister Dr. Bock die Teilnahme seiner Beamten an den Gesprächen absagte. Das Handelsministerium ist der Meinung, daß die Fortführung der Verhandlungen schriftlich erfolgen soll oder daß sich eine bundesdeutsche Delegation zur mündlichen Debatte nach Wien begibt. Erfreulicherweise ist durch diese überraschende Haltung aber kein Nachteil zu erwarten, da der normale Filmaustausch in der gewohnten Form fortgesetzt werden kann. Wie man sich in Bonn zu der kurzfristigen Absage stellen wird, ist in Wien noch nicht bekannt.

Neue Lohnordnungen

Ein neuer Kollektivvertrag mit einer rund 10prozentigen Lohnerhöhung für das Kinopersonal in Wien und einer Entschädigungssumme für Dezember 1965 wurde abgeschlossen. Damit steht lediglich die neue Lohnordnung in Kärnten, Niederösterreich und Burgenland aus, alle anderen Landesgruppen haben die Neuregelung bereits getroffen. Kärnten dürfte sehr rasch folgen, während die Vielzahl von Kleinkinos in Niederösterreich und Burgenland beim Abschluß eines neuen Kollektivvertrages noch einige Zeit in Anspruch nehmen wird.
Die Neuregelung der Kinoeintrittspreise mit höheren Preisen bei der Uraufführung und gestaffelten Zuschlägen bis zu den Nachspieltheatern steht zur Zeit noch aus.

Kurz notiert

Zu Jahresbeginn traten in drei Fachgruppen der Lichtspieltheater in Österreich neue Sekretäre ein. Die langjährigen bisherigen Mitarbeiter übernahmen einen größeren Aufgabenkreis. Somit ist in Wien seit 1. Jänner Frau Floriane Neumann Sekretärin der Fachgruppe, in Salzburg Dipl.-Kfm. Josef Hawel und in Niederösterreich Dr. Norbert Knall.

Neuwahl bei den Filmjournalisten

Am 19. Jänner fand in Wien die ordentliche Mitgliederversammlung des Verbandes österreichischer Filmjournalisten in der FIPRESCI statt. Die Versammlung wählte zum besten Film des Jahres 1965 »Das Narrenschiff«, der mit knappem Vorsprung vor »Nabi« die Goldene Feder erhielt.
Der langjährige Obmann Dr. Herbert Mühlbauer schied aus beruflichen Gründen aus dem Vorstand aus; neuer Obmann wurde Fritz Drabilitsch–Walden, stellvertretender Obmann Dr. Richard Emele, geschäftsführender Obmann Dr. Sigmund Kennedy, Sekretärin Dr. Stefanie Prohaska, Kassiererin Gerda Ratmayer, Beiratsmitglieder Ing. Wilhelm Guha, Franz Kastner und Edwin Zbanek; Kassenprüfer: Dr. Charlotte Dietz-Popen und Ernst Tägl.

Verantwortlich: Ing. Wilhelm Guha, Wien, Castellezgasse 27

anzeigenecho des films

Anzeigenpreis: DM 1,25 pro Millimeter (Spaltenbreite 47 mm); für Stellengesuche DM 0,65 pro Millimeter; Chiffre-Gebühr: DM 1,50; für Stellengesuche DM 0,80; Anzeigen-Annahmeschluß jeweils Freitag und Montag

STELLENANGEBOTE

THEATERLEITER

auf allen Gebieten des Theaterfachs versiert, zur selbständigen Führung eines Erstaufführungstheaters zum baldmöglichsten Eintritt gesucht.

Schriftl. Bewerbung mit Gehaltsforderung erbeten.

Josef Struchtrup – Filmtheaterbetriebe
Osnabrück, Rosenplatz 23

Wir suchen in angenehme Dauerstellung

FILMVORFÜHRER

Sehr selbständiges Arbeiten.

Filmtheaterbetriebe Lothar Hauschild
Detmold — Tel. 45 00.

VERSCHIEDENES

Drehbücher gr. Filme, gebraucht, auch leihweise, und Beratung und Unterstützung für ein neues Drehbuch dringend gesucht. Angebote unter F 11 150 an Film-Echo/Filmwoche, 62 Wiesbaden.

VERKÄUFE

Kinokohlen-Sonderangebote

deutsche Markenfabrikate
Fricker & Co., OHG., Kinobedarf, Karlsruhe, Schillerstr. 18, Tel. 2 73 65

Stets günstige Gelegenh.

in kinotechn. Geräten jeder Art. Es lohnt immer, unser Angebot einzuholen.
MARATON GmbH,
6800 Mannheim 1, Postschließfach 1511, A 2,8 b Schloß, Tel. 2 38 73

Projektionslampen für Koffermaschinen

besonders preisgünstig.
Fricker & Co., OHG., Kinobedarf, Karlsruhe, Schillerstr. 18, Tel. 2 73 65

Abenteuerlicher Dokumentar-Jugend-Spielfilm

(abendfüllend mit Prädikat), **35 mm, Farbe, 2. Monopol,** gegen Festpreis zu verkaufen, auch in Bezirken.

Angebote unter E 11 149 an Film-Echo/Filmwoche, 62 Wiesbaden.

Xenon-Lampen, Xenon-Einbaublöcke, Kinokohlen, Anamarphoten, -Halterungen, Objektive, Kinospiegel, Bildwände, Notbeleuchtungskörper und -Schaltgeräte

preisgünstig und zu günstigen Zahlungsbedingungen
Meinel & Heimann
3392 Clausthal Zellerfeld
Adolf-Römer-Straße 4, Ruf 0 53 23 · 8 01

An- und Verkauf FILMTHEATER Verpachtungen

VERKAUF **Filmtheater mit Mietshaus**

Nähe Braunschweig, dazu Konkurrenztheater in Pacht, Gesamtumsatz DM 170 000,— ist dadurch steigerungsfähig.
Anzahlung von **DM 200 000,—** erforderlich.

Angebote erbittet der Alleinbeauftragte
Organisator BLOCHER, 62 Wiesbaden, Walkmühlalanlage 10
Tel. 4 47 45, Spezialvermittlung für Filmtheater.

STELLENGESUCHE

Verleihfachmann

mit 25jähr. Verkaufspraxis, sucht Anstellung im Außendienst oder als Filialleiter bei erstklassigem Verleih. Betätigungsfeld in einem der Bezirke Düsseldorf, Frankfurt oder bevorzugt München, da Wohnsitz in Oberbayern. Antritt kann per ersten März 1966, evtl. auch früher, erfolgen. Eigener Pkw vorhanden.

Angebote unter D 11 148 an Film-Echo/Filmwoche, 62 Wiesbaden.

Filmkaufmann

für führ. Verleih, seit vielen Jahren m. bestem Erfolg in D'dorf, Bez. Westfalen u. Industriegebiet tätig, wünscht sich zu verändern. Erstkl. Referenzen.

Angebote unter C 11 147 an Film-Echo/Filmwoche, 62 Wiesbaden.

Junger Varführer

sucht Stellung im Raum Düsseldorf, Wuppertal, Remscheid.

Angebote unter G 11 151 an Film-Echo/Filmwoche, 62 Wiesbaden.

Erfahrener und zuverlässiger
Filmvarführer

in angenehme Dauerstellung für führendes Filmtheater in Elmshorn/Holst. gesucht, Wohnung ist im Betriebsgrundstück vorhanden.
Bewerbungen erbeten an
Adler-Lichtspiele, 221 Itzehoe, Lindenstraße 72, Ruf 21 58.

KAUFGESUCHE

Betriebsbereite
gr. Verstärkeranlage

mögl. mit Reserveverstärker, kompletter Lautsprecheranlage, Laufwerk, Gang, sowie Leinwand sofort **zu kaufen gesucht.** Ausführliche Angebote mit Leistungsangabe, Fabrikat u. Preis erbittet **MELODIA-BETRIEBE, Braunschweig, Damm 9, Ruf 4 09 08.**

Suchen Fernsteuerzusatz für Frakogleichrichter 90/90 F mit Fernsteuerregler und Zusatz-Glättungsdrosseln für dieselben Gleichrichter, für Xenonbetrieb 1600 Watt. Erbitten Angebote unter K 11 154 an Film-Echo/Filmwoche, 62 Wiesbaden.

ARRIFLEX

35- u. 16-mm-Kamera, sowie Askania, Debrie u. a. kauft:
Kamera Vertrieb Onasch
1 Berlin 31, Kurf.-Damm 129a

Nr. 10 vom 5. Februar 1966

echo der filme

Abkürzungen: G = Großstadt, M = Mittelstadt, K = Kleinstadt, L = Landgemeinde,
S = Süddeutschland, SW = Südwestdeutschland, W = Westdeutschland, N = Norddeutschland, B = Berlin, Sa = Saarland, Ö = Österreich, Sch = Schweiz.
Kategorien der Sitzplatzzahlen: I = über 1400, II = 1000—1400, III = 700—1000, IV = 400—700, V = unter 400

Filmtitel	Ort Bezirk	Platzkategorie	Spieltage	Publikum	Presse	Besuch
ATLAS:						
Der 30. Januar 1945 (Kolberg)	G SW	IV	20	zufrieden	mäßig	gut
	M W	IV	3	mäßig	o. A.	schlecht
Diamantenbillard	G W	III	7	sehr gut	sehr gut	gut
	G SW	III	7	sehr gut	gut	sehr gut
COLUMBIA-BAVARIA:						
Die erste Fahrt zum Mond	G W	V	3	gut	o. A.	gut
	K W	III	3	zufrieden	o. A.	sehr schlecht
Das Narrenschiff	G W	V	14	ausgez.	ausgez.	sehr gut
	G W	IV	4	gut	o. A.	schlecht
Dünkirchen, 2. Juni 1940	L Sa	IV	4	gut	o. A.	mäßig
	L W	IV	4	gut	gut	gut
Das Geheimnis der Lederschlinge	G SW	IV	7	mäßig	zufrieden	mäßig
	G W	V	3	gut	zufrieden	gut
CONSTANTIN:						
Paris geheim	G W	V	4	sehr gut	sehr gut	zufrieden
	M SW	V	7	mäßig	mäßig	zufrieden
	M W	V	4	zufrieden	gut	zufrieden
Der unheimliche Mönch	M W	V	7	sehr gut	gut	sehr gut
	G W	V	7	sehr gut	gut	sehr gut
	M W	V	7	gut	zufrieden	gut
Die Liebesquelle	G W	V	14	sehr gut	gut	sehr gut
	G Sa	III	7	zufrieden	schlecht	gut
	M W	IV	14	zufrieden	mäßig	gut
Das Liebeskarussell	M W	IV	7	gut	gut	gut
	M W	IV	14	gut	mäßig	gut
Tante Frieda — Neue Lausbubengeschichten	M W	IV	7	ausgez.	ausgez.	sehr gut
	K S	IV	7	sehr gut	o. A.	ausgezeichnet
	M W	IV	7	sehr gut	gut	sehr gut
			4	sehr gut	o. A.	zufrieden 25%

Filmtitel	Ort Bezirk	Platzkategorie	Spieltage	Publikum	Presse	Besuch
PALLAS:						
Le Bonheur	G SW	V	21	zufrieden	gut	gut
	M W	IV	7	ausgez.	sehr gut	zufrieden
PARAMOUNT:						
Die Gleichgültigen	G SW	V	7	sehr gut	sehr gut	sehr gut
	L W	V	2	mäßig	o. A.	zufrieden
Sieben Tage im Mai	K W	V	2	gut	gut	schlecht
	K S	IV	3	ausgez.	o. A.	zufrieden 29%
Die Unersättlichen	M S	V	3	sehr gut	o. A.	ausgezeichnet
	K S	IV	4	sehr gut	o. A.	sehr gut 38%
Erster Sieg	L S	V	5	zufrieden	o. A.	sehr schlecht 5%
	K S	IV	7	sehr gut	o. A.	sehr gut 38%
RANK:						
Freiwild unter heißer Sonne	G SW	IV	7	gut	gut	gut
	G W	III	7	gut	gut	gut
OSS 117 — Pulverfaß Bahia	M W	IV	7	sehr gut	gut	sehr gut
	G W	IV	7	ausgez.	gut	sehr gut
UNITED ARTISTS:						
Feuerball	M W	IV	6	gut	gut	sehr gut
	M W	IV	6*	gut	gut	ausgezeichnet
	M W	V	7	gut	gut	sehr gut
	G N	III	41	gut	o. A.	ausgezeichnet
Hi · Hi · Hilfe!	M N	IV	7	gut	gut	gut
	K W	III	3	o. A.	o. A.	sehr gut
Agenten lassen bitten	G SW	V	7	o. A.	o. A.	mäßig
	M N	IV	4	zufrieden	gut	mäßig
	G W	IV	7	sehr gut	gut	zufrieden
	G W	IV	4	gut	o. A.	zufrieden